

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Tabak-Arbeiter erscheint wöchentlich jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt 1.50 Mark für das Vierteljahr ohne Bringerlohn.

Inserate müssen bis Montag mittag in unserer Expedition aufgegeben sein. Der Anzeigenpreis beträgt 35 Pfg. für die 6 gespaltene Pettzeile. Der Betrag ist im voraus zu entrichten.

Nr. 43

Sonntag, den 27. Oktober

1912

Zu viel des Guten.

Es scheint den Scharfmachern noch nicht Unzufriedenheit genug in den Arbeitermassen vorhanden zu sein, darum schüren sie immer lustig das Feuerchen, an dem die organisierten Arbeiter geschnitten werden sollen. Geradezu krankhaft schreien sie nach Ausnahmegeetzen in irgend welcher Form. Der Ruf nach dem Arbeitswilligenschutz wirkt indessen in Arbeiterkreisen nicht mehr schreckhaft, wenn auch der Vorsicht halber die Frechheiten der Scharfmacher nicht auf die leichte Achsel genommen werden.

Auf die Regierungen scheint das Geschrei nach Ausnahmegeetzen noch Eindruck zu machen, weil dort nämlich selbst der Wunsch nach Unterdrückung der Arbeiter regiert. Nur die Schwierigkeiten sind so groß, als daß man ihn sofort zur Ausführung bringen könnte. Die Situation hat sich sogar immer ungünstiger gestaltet. Nicht nur schmilzt die Arbeiterbewegung täglich höher und wird so zu einem wirksamen Gegengewicht gegen Staatsstreichpläne, auch die politische Verwirrung in Europa, die ständig drohende Kriegsgefahr zwingt die Herrschenden, vorsichtig in der Behandlung der Volksmassen zu sein.

Die bürgerliche Gesellschaft tanzt auf einem Vulkan, dessen Grollen täglich vernehmbar wird, besonders den Nahrungsmittelwucherern mannd ins Ohr bringt. Wie unter solchen Umständen man es noch wagen will, den Volkzorn durch Ausnahmegeetze auf die Spitze zu treiben, bleibt uns schier unbegreiflich. Nur herrschsüchtiger Wahnsinn könnte das gefährliche Experiment zu machen versuchen. Wohin es führen würde, läßt sich nicht absehen. Soviel kann jedoch gesagt werden, daß innere Kämpfe nie dagewesener schwerer Art daraus entbrennen müßten.

Bekanntlich erklärte der jetzige Reichskanzler, er werde keine Ausnahmegeetze vor den Reichstag bringen, aber eine Verschärfung der gemeinen Gesetze wies er nicht von der Hand. Ob aber das Experiment, dem gemeinen Gesetz einen ausnahmegesetzlichen Charakter zu geben, nicht noch gefährlicher ist, das ist eine andere Frage. Jetzt wird der Ansicht erweckt, als ob dieser Weg in den Ministerien beschritten werden sollte. Der preussische Justizminister hat die Akten in einer Reihe von Streitprozessen eingefordert. Außerdem sammeln alle Bundesregierungen in Deutschland Material zur Begründung eines Streikbrecherstrafgesetzes. Die Vorbereitungen werden also im Stillen immer weiter betrieben, bis die Regierung den günstigen Zeitpunkt gekommen glaubt, mit einem fertigen Entwurf vor den Reichstag treten zu können.

Vorläufig freilich steht dem noch der im Frühjahr gefasste Beschluß des Reichstages im Wege, der den konservativen Antrag, der die Einbringung eines den Scharfmachern entsprechenden Gesetzentwurfs verlangte, ablehnte. Aber die nationalliberalen Vertreter des Kapitalismus lechzen nicht weniger nach Arbeiterblut, wie die junkerlich-konservativen. Und daß das Zentrum für die Unterdrückung der Arbeiter zu haben ist, wenn es nur weiß, daß die Nationalliberalen zur Bildung einer Mehrheit zu dem Schandzweck die Hand reichen, dafür bürgt seine arbeiterfeindliche Haltung. Riefen doch christliche Arbeiterverräter auf dem Kongreß der christlichen Gewerkschaften nach stärkerem Schutz für die Streikbrecher!

Kriegsgefahr, Teuerung, Ausnahmegeetze — sollte das nicht ein wenig zu viel für die deutschen Staatsbürger sein, als daß sie das alles ertragen könnten? Sollte das deutsche Reich wirklich diese Belastungsprobe aushalten, ohne einen inneren Krach befürchten zu müssen? Die Staatsweisen an der Spitze unseres Reiches mögen sich wohl auch diese Fragen vorlegen, wenn sie bei der gegenwärtigen Situation Umschau halten, um die Stimmung des Volkes kennen zu lernen. Ob sie das Nötige daraus lernen, wird sich zeigen. Sonst müßten die arbeitenden Klassen ihnen dies deutlicher beibringen.

Der Deutsche Tabakverein

Die Begrenztheit der Unternehmerorganisationen, die Enge ihrer Auffassungen und Handlungen wird auf ihren jährlichen Tagungen mit aller Deutlichkeit dargetan. Was über den Kreis geschäftlicher Betrachtungen hinausgeht, wird entweder verpöht oder in beschränkter Weise behandelt. Von großzügiger Auffassung volkswirtschaftlicher Fragen hinterlassen sie keine Spur. Es scheint, als ob unter dem Einfluß kleinlicher Profitgier umfassendes Denken gar nicht aufkommen könne oder verschumpfe. Der blöde Genuß am Gewinn und Besitz ist weit entfernt von den höheren Formen menschlichen Lebens, die unserer Ansicht nach ihren Gipfel finden im gemeinsamen Schaffen zum gemeinsamen Genuß. — Alle für Jeden, Jeder für Alle. Und doch tritt auf Unternehmertagungen der nackte Egoismus alles übertüchelnd hervor.

Werden Arbeiterfragen wirklich einmal behandelt, dann nur in befremdend einseitiger, auf den Unternehmergewinn zugeschnittener Weise, wenn nicht etwa gar brutale Arbeiterunterdrückungspolitik getrieben wird. Sucht man aber gelegentlich doch einmal einen arbeiterfreundlichen Standpunkt herauszukehren, na, dann regt man ausnahmsweise vielleicht die Schaffung von Wohlfahrtsvereinigungen in großen Unternehmungen an, oder man prahlt mit ihnen, wenn sie noch so winzig sind. Darüber hinaus gehts selten. Gewöhnlich wird der Herr-im-Hause-Standpunkt vertreten.

Anderz haben wir in seinen Jahreshauptversammlungen den Deutschen Tabakverein, die Organisation der Unternehmer in der Tabakindustrie, auch nicht kennen gelernt. Zwar ist dem Verein mitunter hohe Bedeutung zugesprochen worden, aber das betraf immer seine agitatorischen Handlungen in Zeiten, in denen Tabaksteuerfragen akut wurden. Ohne Uebertreibung dürfen wir hierzu bemerken, daß in solchen Fällen die Agitation des Deutschen Tabakarbeiterverbandes den Hauptteil des Kampfes gegen neue Tabaksteuern auf sich nahm und damit auch die Stellung des Deutschen Tabakvereins stärkte. Sonst aber wußten wir nicht, was der Deutsche Tabakverein unserer Industrie Besonderes geleistet hätte.

Es muß anerkannt werden, daß der Verein mehrfach Anläufe nahm, um eine Produktionsstatistik für die Tabakindustrie zu schaffen. Aber er ist in den Anfängen stecken geblieben. Verwunderlich ist das gerade nicht, denn der Solidaritätsgedanke geht in dem Verein gerade nur so weit, als es sich um die Sicherung der Gewinnrate handelt. Hohe volkswirtschaftliche Gesichtspunkte treiben nicht etwa die Unternehmer an, statistische Produktionserhebungen zu unterstützen und der Verein hat es sich auch nicht besonders angelegen sein lassen, Aufklärung über den Wert solcher Erhebungen unter seinen Mitgliedern zu verbreiten.

Zugestehen wollen wir jedoch, daß private Erhebungen mit größeren Schwierigkeiten zu rechnen haben, als amtliche. Gleichwohl wurden die Erhebungen des Deutschen Tabakvereins als eine sehr wertvolle Aktion hingestellt, und noch kurz vor der Hauptversammlung des Vereins pries sie die „Süddeutsche Tabakzeitung“, die sich von dieser Produktionsstatistik viel versprach. Nun mußte aber Referent, Herr Thorbecke (Mannheim), der Berasammlung die Mitteilung machen, „daß die Fragebogen namentlich aus der Rauch-, Kau- und Schnupftabakindustrie nur in geringerer Zahl beantwortet worden wären, so daß es nicht möglich sei, auf Grund der eingegangenen Antworten eine zuverlässige Statistik aufzustellen; das zur Verfügung stehende Material sei sogar nicht ausreichend, um an Hand desselben eine Schätzung der Produktion vorzunehmen, für deren Richtigkeit eine einwandfreie Garantie gegeben werden könne. Aus diesem Grunde sollen die Erhebungen nochmals aufs neue angestellt werden.“

Wohlgemerkt: die Erhebungen wurden angestellt, um die schlimmen Wirkungen der Tabaksteuer auf unsere Industrie nachzuweisen. Wenn schon für diesen Fall sich so geringes Interesse für die Statistik bei den organisierten Unternehmern zeigt, dann kann man sich vorstellen, wie sie sich abweisend verhalten würde, wenn Erhebungen zu einer guten, umfassenden Produktionsstatistik angestellt würden, die auch die Arbeiterlöhne möglichst spezialisiert anzugeben verlangten. Noch heute, nachdem durch den Deutschen Tabakarbeiterverband festgestellt worden ist, wie niedrig im allgemeinen die Löhne der Tabakarbeiter sind, wird dies gelegentlich abzuleugnen versucht. Volle Kenntnis über die Tabakarbeiterlöhne würde aber erst eine gute, amtliche Statistik bringen, und die würde erschreckend sein. Das allein ist schon ein Grund für die Abneigung der Unternehmer gegen eine umfassende Produktionsstatistik.

Wollte der Deutsche Tabakverein ernstlich eine gute Produktionsstatistik, dann müßte er sich bezüglich der Arbeiterlöhne in erster Linie mit der Tarifrfrage beschäftigen, um eine gewisse Ordnung in die Lohnfrage zu bringen. Trotzdem unser Verband seit langen Jahren dahin drängt, und die Tarifrfrage praktisch angefaßt hat und zur Lösung zu bringen sucht, steimmt sich offensichtlich der Deutsche Tabakverein gegen die Behandlung der Tarifrfrage in seinen Tagungen. Es ist keine Ehre für diese Unternehmerorganisation, einen so rückständigen Standpunkt einzunehmen, besonders, da feststeht, daß die in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiter zu den niedrigst gelohnten Deutschlands gehören.

Alle Einwände über die Verschiedenartigkeit der Bezirke, in denen die Industrie floriert, sowie über die unterschiedliche Art der Fabrikation usw. fallen ab vor der grauenhaften Tatsache, daß Hungerlöhne in den meisten Bezirken gezahlt werden. Selbst die unanzeheligen Klagen über Schmutzkonzurrenz können den Deutschen Tabakverein

nicht veranlassen, die Lohnfrage ernstlich in Angriff zu nehmen, obgleich Hungerlöhne die Schmutzkonzurrenz erst ermöglichen und obgleich das Vorgehen unseres Verbandes in der Tarifrfrage es ihm sehr erleichtert, in der Lohnfrage helfend einzugreifen. Andererseits, wenn die Arbeiter selbsthülflerisch vorgehen und um höhere Löhne den Kampf aufnehmen, ist der Deutsche Tabakverein schnell bereit, gegen die kämpfenden Arbeiter aufzutreten und die Lohndrücker und Schmutzkonzurrenten zu stützen. Von Noblesse zeugt diese Haltung des stolzen Unternehmervereins nicht.

Besondere Verdienste hat also der Deutsche Tabakverein nicht aufzuweisen, wohl aber ist ihm soziale Rückständigkeit eigen, es ist also mit ihm „kein Staat zu machen“, wie man zu sagen pflegt.

„Liberale Arbeiter“

Die bürgerlichen Klassen erlauben sich, mit den Arbeitern allerhand Humbug zu treiben. Dabei kommt ihnen leider die Unwissenheit vieler Arbeiter zu statten. Wüßten z. B. diese Arbeiter, daß der Liberalismus ebenso der hartnäckigen Verteidigung der kapitalistischen Wirtschaft dient, wie der „alleinseligmachende Glaube“ des Zentrums oder der Feudalismus der Junker, dann jagten sie die liberalen Agitatoren von dannen, daß sie die Schuhe verlorren. So aber lassen sie sich den liberalen Humbug gefallen, bis ihnen endlich einmal die Schuppen von den Augen fallen.

Viel Arbeiter sind es freilich nicht mehr, die sich noch für den Liberalismus einfangen lassen, darum sucht er durch eine neuartige Agitation mehr auf den Leim zu locken. Mit den Hirsch-Dunderischen Gewerksvereinen lockten die Liberalen seinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor, darum setzten sie anfangs August die famose „Reichskonferenz liberaler Arbeiter und Angestellten“ in Szene, die dann mit echt liberaler Phrasologie den „Reichsverein liberaler Arbeiter und Angestellten“ gründete.

Der Titel der neuen Organisation klingt gewiß pompös, aber viel weniger pompös scheinen die Erfolge des Vereins zu sein, der wenigstens bis heute keine ziffermäßigen Angaben über seine Fortschritte zu machen beliebt, obgleich er mit schwülstigen Aufrufen die Arbeiter zur Stärkung des Liberalismus auffordert.

Jetzt müssen dem Verein die Verhandlungen der Parteitage der Fortschrittlichen Volkspartei zur Organisation dienen. Er stellt sich ganz auf den Boden dieser Partei und rühmt in einem Aufruf die Beschlüsse des fortschrittlichen Parteitages in Mannheim, die an politischer Unentschiedenheit nichts zu wünschen übrig lassen und besonders gegenüber dem Lebensmittelwucher vor den Agrariern die Waffen strecken. Diese Partei soll nun den Arbeitern zur höchsten Glückseligkeit verhelfen, wie es der „Reichsverein usw.“ folgendermaßen den Arbeitern in einem Aufruf vormacht:

„Die Partei hat durch ein großzügiges Bekenntnis zu einem sozialen Arbeitsrecht Arbeitern und Angestellten auch ein weites Schaffensgebiet überwiesen. Im Geiste des modernen Fabrik- und Organisationswesens soll der Arbeiter und Angestellten ihr Recht als Mensch und Staatsbürger erstritten und gesichert werden. Das ist das sozialpolitische Programm der Partei und des unterzeichneten Reichsvereins. Indem wir auf diesem weiten Arbeitsfelde an der Regelung der sozialen Frage mitwirken, ja, indem wir die einzige Lösung anzeigen, die überhaupt in absehbarer Zeit möglich ist, hoffen wir, der gesamten deutschen Arbeiterschaft wichtige Dienste zu leisten. Erleichtert wird uns diese Arbeit durch das erhebende Bewußtsein, daß zum erstenmal seit Jahrzehnten wieder das deutsche Bürgertum bewußt und vertrauensvoll zusammenarbeitet mit einem tieben aus der großen deutschen Arbeiter- und Angestelltenbewegung. Wird, woran wir nicht zweifeln, diese gemeinsame Arbeit mit voller Kraft und im rechten Geiste geleistet, so muß sie vor allem auch der freihheitlichen Entwicklung aller Staatsbürgerungen zugute kommen. Denn vor dem einheitlichen Ansturm der Bürger und Arbeitermassen Deutschlands wird die Reaktion das Feld räumen müssen.“

Gut gebrüllt Löwe! Nur daß das „großzügige Bekenntnis zu einem sozialen Arbeitsrecht“ eines der bekannten Phantasieprodukte des bekannten Pastors Naumann war, apporziert von dem Gewerksvereinssekretär Kelenz. Die Phrase, daß den Arbeitern „ihre Rechte als Mensch und als Staatsbürger erstritten und gesichert“ werden soll, hörten wir vor zirka 40 Jahren schon aus dem Munde des Harmonie doktors Max Hirsch, es sind also „olle Kamellen“, die aus den Anfangsgründen der Hirsch-Dunderischen Gewerksvereine stammen. Hatten diese Redensarten früher nicht die gewünschte Zugkraft, so wird das jetzt noch weniger der Fall sein, nachdem durch die Jahrzehnte hindurch die freien Gewerkschaften den Arbeitern den rechten Weg zur Verbesserung ihrer Lage gezeigt haben und die sozialistische Idee im großartigen Siegeszug durch die Arbeiterwelt überall Eingang gefunden hat.

Es ist eine mehr als kühne Annahme, daß das „deutsche Bürgertum bewußt und vertrauensvoll mit einem

Die der großen deutschen Arbeiterbewegung zusammenarbeitet. Sowohl das Bürgerium von der Fortschrittlichen Volkspartei vertreten wird — und das ist nur ein Teil des Bürgeriums — ist sogar dieser Teil sehr mißtrauisch gegen die Arbeiterbewegung, wie die Wahlergebnisse in Gemeinden beweisen, wo er das Heft in den Händen hat. Und das Glied, mit dem dieses Bürgerium zusammenarbeiten soll, hat vorläufig noch nicht die geringste Bedeutung, denn bis jetzt besteht der großartige „Reichsverband liberaler Arbeiter und Angestellten“ nur auf dem Agitationspapier, das zu seiner Existenzbegründung hinausgeworfen wird.

Nachdem die freien Gewerkschaften die Klassenbewußtsein der Arbeiter organisiert haben und darin erfreuliche Fortschritte machen, nachdem die christlichen Gewerkschaften einige Hunderttausend Arbeiter, die leider noch sehr rückständig sind, als einzige Errungenschaft gegen die freien Gewerkschaften zusammengepfercht haben und die Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine nur noch ein Scheinbündnis führen, wird für den „Reichsverband liberaler Arbeiter“ kein Fett von der Arbeiterbewegung abzuschöpfen sein. Ein Teil der Angestellten mag ihm noch ein schwaches Relief geben, aber auch das wird von der wachsenden Welle der freien Gewerkschaftsbewegung verflöscht werden.

Der liberale Arbeiterhumbug wird auch in der neuesten Auflage bald ausgespielt haben. Diese Prophezeiung kann man sich leisten, wenn man die brüchige Stellung des Liberalismus kennt. Halbheiten sind seine Grundlage und — Halbheiten müssen zu Grunde gehen.

Rundschau.

Produktionsstatistik. Im Reichsamt des Innern werden gegenwärtig für verschiedene Gewerkschaften Produktionsstatistiken veranstaltet, deren Ergebnisse später als Unterlagen für die Ausgestaltung der Zoll- und Handelspolitik dienen sollen. Die Unternehmer sind nicht erbaud von dieser Statistik, denn sie lassen sich nicht gern in die Karten gucken. Die Schweinburgischen „Berliner Politischen Nachrichten“ bringen deshalb eine offiziöse Mahnung an die beteiligten Unternehmer, der Statistik keine Schwierigkeiten zu machen.

Man darf nicht etwa glauben, daß diese „Produktionsstatistik“ die wichtigste Frage, die Arbeiterfrage, gründlich umfassen soll, soweit reicht die volkswirtschaftliche Stellung unserer hochwohlwollenden Regierung nicht. Es handelt sich hierbei darum, die Revision des Wucherzolltarifs nach den Angaben der Unternehmer entsprechend gestalten zu können. Und da wird die Sache schon so ausfallen, daß der Lebensmittelwucher, auch der mit industriellen Waren, nicht zu kurz kommt.

Reichsversicherungs-Konferenz in Dresden. Am 14. und 15. d. M. tagte in den Räumen der Landesversicherungsanstalt zu Dresden die Kommission von Sachverständigen, die für die Frage der Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente auf das 65. Lebensjahr die vorbereitenden Arbeiten zu leisten hat. An der Sitzung nahmen als Kommissare Geh. Oberregierungsrat Dr. Bedmann-Berlin, Oberregierungsrat Dr. Bessler-Dresden, die Regierungsräte Dr. Murrin und Pöhl-Berlin und der Mathematiker der Landesversicherungsanstalt Schlegel, Mitglied des Preussischen Abgeordnetenhauses, Wagner, teil. Der Zweck der Beratungen war, eine Norm zu finden für die Feststellung der finanziellen Belastung, wie sie dem Reich durch Herabsetzung der Altersgrenze erwächst. Es wurde von den Teilnehmern der Konferenz beschlossen, der Reichsregierung bestimmte Vorschläge zu machen, wie die gewünschte Feststellung am sichersten zu erzielen ist. Die Vorschläge bewegen sich durchweg auf versicherungstechnischer Grundlage.

Die „loyale Handhabung“ des Reichsvereinsgesetzes. In Ostpreußen werden der Arbeiterbewegung nicht nur auf dem platten Lande, sondern auch in den größeren Städten große Schwierigkeiten bereitet. So sollte in Jasterburg eine Versammlung der Zimmerer stattfinden, in der nur Verurteilten erledigt werden sollten. Der Inhaber des Lokals, in dem die Versammlung tagen sollte, wurde aber zur Polizeiverwaltung geladen und hier gefragt, ob bei ihm Sozialdemokraten verkehren. Darauf wurde dem Mann die Einladung zur Zimmererversammlung gezeigt, und man drohte ihm mit Strafe, falls er sein Lokal zu der Versammlung hergäbe. Auch tagte der Polizeikommissar, die Versammlung sei innerhalb 24 Stunden anzumelden, und wenn sie stattfinden werde, werde sie überwacht werden. Und als die Versammlung tagte, erschien auch ein Polizist, der aber nichts „Staatsgefährliches“ entdecken konnte. Noch immer will man in Ostpreußen nichts von einer gesetzlichen Anwendung des Reichsvereinsgesetzes wissen.

Oberschlesisches Vereinsrecht. In Oberschlesien weht wegen der Nähe der russischen Grenze auch russische Polizei. Das befragt, daß dort vielfach nach russischem Muster gegen die langsam emporstrebende gewerkschaftliche und politische Arbeiterbewegung vorgegangen wird.

Im Frühjahr dieses Jahres wurde der Vertrauensmann des Bergarbeiterverbandes der Zahlstelle Orzesche mit einer Strafbefugung von 9 M bedacht, weil er den Vorstand der Zahlstelle nicht angemeldet und die Statuten des Vereins nicht eingereicht habe. Nach polizeilicher Meinung sollte der Vorstand dazu auf Grund der Paragraphen 3 und 18 des Reichsvereinsgesetzes verpflichtet sein, da die Zahlstelle einen selbständigen politischen Verein bilde. Gegen diese Strafbefugung wurde an das Amtsgericht in Nicolai Berufung eingelegt. Dieses bestätigte die Rechtsauffassung der Polizeibehörde und ließ die Strafe bestehen. Gegen diese Entscheidung wurde das Landgericht in Gleiwitz angerufen. Seine Entscheidung steht noch aus, es läßt aber bereits in sonderbarer Weise Ermittlungen anstellen. Die Polizeibehörde wird durch folgenden Gerichtsbescheid zur Hausdurchsuchung beordert:

In Sachen des Hauslers August Kombrat in Bulowina bei Orzesche wegen Übertretung der §§ 3 und 18 des Reichsvereinsgesetzes vom 13. April 1908 wird die Befugnisnahme der im Besitz des Angeklagten befindlichen

Schriftstücke, Bücher und Druckachen des Zweigvereins in Orzesche des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes und zur Durchführung der Beschlagnahme die Durchsuchung der Person, der Wohnung und der Geschäftsräume des Angeklagten angeordnet.

Die in dem Beschluß angeordnete Maßregel ist bereits zur Durchführung gebracht. Alle Briefe, Bücher, Mitgliederliste, kurzum, was irgendwie verdächtig erschien, wurde mitgenommen.

In Oberschlesien machen wir das so! Schon ein Rückzug? Ueber den dem Bundesrat vorliegenden Gesetzentwurf, der den teilweisen Zollersatz für unter bestimmten Bedingungen eingeführtes und verkauftes Fleisch festlegen soll, wird berichtet:

Der Gesetzentwurf ermächtigt den Bundesrat, für die Zeit bis zum 31. März 1914 mit Wirkung vom 1. Oktober 1912 an Gemeinden, die frisches und gereinigtes Fleisch von Vieh aus dem Ausland für eigene Rechnung einführen und unter Einhaltung besonderer Bedingungen zu angemessenen Preisen an die Verbraucher gelangen lassen, den nach Nr. 108 des Zolltarifs erhobenen Eingangszoll bis auf einen Betrag zu erstatten, der sich ergibt, wenn anstatt der Zollhöhe von 35 oder 27 M der Zollsatz von 18 M für den Doppelzentner zugrunde gelegt wird. Es war in Aussicht genommen, daß die beteiligten Städte zu gemeinsamem Bezuge sich zusammenschließen sollten und daß durch die Regierungspräsidenten die je bestmöglichen Höchstpreise für den Detailverkauf festzusetzen sind. Auf der am vorigen Sonnabend abgehaltenen Konferenz mit Städtevertretern im Ministerium des Innern ist nun von einer Anzahl von Vertretern der Ansicht Raum gegeben worden, daß eine behördliche Preisfestsetzung starke Bedenken erwecke, so daß man es für nötig halte, von einer derartigen Preisfestsetzung abzusehen. Voraussetzungen dürfte diesem Wunsche Folge gegeben werden, so daß dann die Gemeinden im Einvernehmen mit den Fleischhändlern die Festsetzung der Preise ohne behördliche Mitwirkung vornehmen könnten.

Ob die Gemeinden gegenüber den Ansprüchen der Fleischer immer genügend Rückenstärke haben werden, ist zweifelhaft.

Die Anwendung der reichsgesetzlichen Unfallversicherungspflicht auf Schulkinder. Die Frage, ob der Unfall des schulpflichtigen Sohnes eines selbstversichererten Betriebsunternehmers entschädigungspflichtig ist, wurde vom Reichsversicherungsamt in einer kürzlichen Entscheidung bejaht. Der Sachverhalt war folgender:

Der Schmiedemeister L. in G. wollte von einer Eisenstange ein Stück abschlagen. Da er keine Gehilfen beschäftigte, mußte sein Sohn die Eisenstange mit der Zange halten, während er am Meißeln war. Hierbei flog dem Jungen etwas ins rechte Auge. Trotz der Schmerzen, über die das Kind klagte, versuchten die Eltern 14 Tage lang durch Hausmittel Linderung zu verschaffen. Da das nicht half, wurde die Hilfe eines Augenarztes in Anspruch genommen. Dieser konnte aber ebenfalls im Auge nichts entdecken trotz Untersuchung mit dem Eisenpäher und Behandlung mit dem Elektromagneten. Das Auge erblindete und mußte später entfernt werden.

Die von L. bei der Schmiedebroschergenossenschaft für seinen Sohn gestellten Entschädigungsansprüche lehnte diese mit der Begründung ab: Unfallverletzten Schulkinder könnten deshalb keine Unfallrenten zugesprochen werden, weil ihnen eine Erwerbsbeeinträchtigung nicht entsteht. Der Verletzte sei zum Schulbesuch verpflichtet gewesen. Ein Unfall im Gewerbe, beziehungsweise ein Schaden sei nicht entstanden. Ein Rentenanspruch bestünde deshalb nicht. — Das Schiedsgericht in T., bei dem L. Berufung einlegte, sprach dem Verletzten eine Teilrente von 25 Prozent zu. Es folgte der Ansicht des Schmiedemeisters, der als Sachverständiger die Meinung vertrat, ein Schmied, der sein Handwerk allein betreibt, komme bei gewissen Arbeiten nicht ohne Hilfe aus. Zu der hier in Frage stehenden Hilfeleistung sei ein 12jähriger Junge geeignet gewesen. Das Schiedsgericht erklärte ferner die Behauptung der Berufsgenossenschaft, daß schulpflichtige Kinder, die einen Betriebsunfall erleiden, keine Erwerbsbeschränkung erleiden, für unbegründet.

Gegen diesen Entscheid nahm der Genossenschaftsvorstand die Rekursinstanz in Anspruch. Er vertrat hierbei die Ansicht, daß die fragliche Hilfeleistung des Verletzten keine ernsthafte Tätigkeit, sondern gewissermaßen nur eine Spielerei gewesen sei, auf welche sich nach der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes die Versicherung nicht erstrecke. Der Rekursrat wies diese Einwendungen zurück mit der Begründung: Der Verletzte habe keine ländernde, spielartige, sondern eine ernste Tätigkeit verrichtet. Kinder von 11 und 12 Jahren würden besonders auf dem Lande häufig zu Arbeiten herangezogen, ohne daß dabei der Gedanke der spielerischen Beschäftigung eine Rolle spielt. — Ein vernünftiges Urteil.

Wählender Gewerbegerichtswahltag. In Altena in Westfalen siegten bei der Gewerbegerichtswahl die freien Gewerkschaften mit 246 bis 253 Stimmen. Die Gegner brachten es nur auf 17 bis 23 Stimmen. Da in Altena in Westfalen die gewerkschaftlichen Organisationen noch außerst schwach sind, bedeutet das Wahlergebnis einen schönen Erfolg.

Der 17. gewerkschaftliche Unterrichtskursus wurde vor einigen Tagen im Gewerkschaftshaus im Beisein der Mitglieder der Generalkommission von dem Leiter der Kurse, Genossen Sassenbach, nach einer kurzen Ansprache eröffnet. In dieser wurde wiederum betont, daß durch die Kurse nicht eine vollständige Durchbildung der Teilnehmer erfolgen, sondern nur Anregung zu weiterer systematischer Schulung gegeben werden könne. Die Zahl der Teilnehmer an diesem Kursus beträgt 72. Mehr als 30 Teilnehmern von Teilnehmern mußten für die nächsten beiden Kurse, die im Frühjahr 1913 stattfinden, vorgemerkt werden, da nicht mehr als 40 Teilnehmer zu jedem Kursus zugelassen werden sollen. In den Unterrichtsfächern ist nur insofern eine Änderung eingetreten, als die Vorträge über die Reichsversicherungsordnung vermehrt und dadurch die

Vorträge über Bankwesen und Geldverkehr ausfallen mußten, weil eine Verlängerung der Kurse über 6 Wochen hinaus nicht zweckmäßig ist.

Der Unterrichtsplan setzt sich jetzt wie folgt zusammen: Ueber die Geschichte der deutschen Gewerkschaften unterrichtet Carl Regien, Gegnerische Gewerkschaften Paul Umbreit, Gewerkschaftliche Literatur Joh. Sassenbach, Nationalökonomie Max Schippel, Statistik Max Grunwald, Kartelle Rich. Calmer, Ausland Ed. Bernstein, Strafrecht Rechtsanwalt Heinemann, Arbeiterversicherung Gustav Bauer, Herm. Müller, Robert Schmidt und Rud. Wiffel, Arbeitsvertrag Simon Kagenstein, Arbeiterkassen Robert Schmidt, Gewerbehygiene Professor Dr. Sommerfeld.

Gerichtlich gekennzeichnete Gelbe. Den gelben Fleischergehilfen in Frankfurt war von ihren freiorганиzierten Kollegen vorgeworfen worden, daß sie sich von den Meistern bezw. deren Zunftung „schmierig“ ließen. Das war den gelben Führern zu viel gesagt und ihre Führer Weiba und Kleinhanz strengten Klage an. Mit welchem Erfolge ergibt sich aus dem Verlauf der Verhandlung.

Kleinhanz mußte zugeben, daß tatsächlich die Zunftung auf ihre Kosten Feste der gutgehumten Gesellen veranstaltet, indem sie sogenanntes Ballgeld zur Verfügung stellt, das dann durch die Gurgel gejagt wird. Ferner gab Kleinhanz zu, daß die Angehörigen der gelben Gewerkschaft von den Meistern veranlaßt werden, ihnen die Gesellen zu nennen, die dem Zentralverband angehören. Die Denunziation der Arbeitskollegen ist also unter Eid zugegeben.

Der Verteidiger fragte den Zeugen, er sei wohl auch sehr für den Schutz der Arbeitswilligen, was Kleinhanz mit Begeisterung bejahte. Der Verteidiger erwiderte: „Nun sagen Sie, wenn Sie so sehr den Schutz der Arbeitswilligen wollen, warum veranlassen Sie, daß freiorганиzierte Arbeiter, die gern arbeiten wollen, mit Hilfe der Zunftung ausgesperrt werden? Sind die auf die schwarze Liste gesetzten Freiorганиzierten nicht auch Arbeitswillige?“

Darauf blieb Kleinhanz die Antwort schuldig. Kleinhanz gab weiter zu, daß sich selbstverständlich seine Organisation einer Arbeitseinstellung nicht anschließen würde, und daß selbstverständlich die Gelben ohne weiteres bereit seien, im Falle eines Streiks die Plätze der Freiorганиzierten einzunehmen und dafür zu sorgen, daß sie alle durch die Zunftung besetzt werden.

Der Ankläger beantragte auch Verurteilung wegen Beleidigung.

Der Verteidiger führte aus, daß der Standpunkt der Gelben, wie er durch die Gemeindeführung zutage getreten sei, ein sittlich wahrhaft verwerflicher sei. Es sei bewiesen, daß die Mezgerinnung gefinnungsstreuen Arbeitern Geld zur Verfügung stelle, nicht etwa für Kulturzwecke und zur Förderung ihrer wirklichen Interessen, sondern zum Fresen und Saufen. Berrat sei es auch, wenn, durch solche Schmiergelder verführt, die Angehörigen der gelben Gewerkschaften es tatsächlich fertig brachten, ihre Mitarbeiter, die sie selbst Kollegen nennen, der Nachsucht der Meister zu überantworten, damit sie auf die Proskriptionsliste gesetzt werden können. Ein solches Verhalten zu charakterisieren, sei kein Wort zu schwer. Man könne es nicht anders nennen als Verrat an den eigenen Klassengenossen. Daß aber im Uebrigen der eigentliche Zweck der gelben Gewerkschaften nur sei, Arbeitseinstellungen wirkungslos zu machen, sei durch die Auslage der Gelben selbst bewiesen. Eine Gewerkschaft, die sich so verhält, dürfe als Streikbrechergruppe bezeichnet werden.

Das Gericht erkannte die Ausführung des Verteidigers als richtig an und sprach die Angeklagten frei.

Andere Leute würden ob solcher Beurteilung in sich gehen und sich bessern, die Gelben aber nicht solche Charakterisierung nicht an.

Scharfmacher und christliche Gewerkschaften. Die christlichen Gewerkschaften suchen überall Anschluß. So haben sie anlässlich eines sogenannten christlich-nationalen Arbeitertages in Gaggenau-Baden u. a. den nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Wittum als Gast eingeladen. Dieser konnte aber an der Tagung nicht teilnehmen. Dafür entschuldigte er sich u. a. wie folgt:

„Ich begleite aber die Arbeiter der christlichen Gewerkschaften, die den unglückseligen Klassenkampf der Sozialdemokratie ablehnen, indem sie Kapital und Arbeit als gleichberechtigte Produktionsfaktoren anerkennen, mit meiner vollen Sympathie, insbesondere freue ich mich von ganzem Herzen darüber, daß die christlichen Arbeiterorganisationen in der Arbeiterkassen und deren Jugend den vaterländischen Geist und den Sinn für alles Edle und Schöne zu erwecken und zu fördern bestrebt sind. Ihrer Tagung in Gaggenau wünsche ich einen glücklichen und gedeihlichen Verlauf.“

Hochachtungsvoll Albert Wittum, M. d. R. Auf diese Anerkennung dürfen die Christen stolz sein, denn Herr Wittum ist Vertreter des erregtesten Scharfmacheriums unter den Pforsheimer Goldwarenfabrikanten, er trat erst in der letzten Session des Reichstages mit einem Duzend ostelbischer Junker und arbeiterfeindlicher Großindustrieller für die Schaffung eines Arbeitseinstellungsgesetzes ein, unterstützt kurz alles, was die gewerkschaftlichen Bestrebungen der Arbeiterschaft niederzuhalten geeignet ist. Und den Mann laden christlich organisierte Arbeiter ein!

Berichte.

Stuttgart. Mitgliederversammlung vom 12. Oktober. Tagesordnung: 1. Vorstandsbericht; 2. Abrechnung; 3. Kartellbericht; 4. Wahl eines Kartelldelegierten; 5. Bericht über den Eintritt in die Tagesordnung wird Kollege Brill als Bevollmächtigter gewählt, da der Kollege Wundrat den Ort verlassen hat. Sodann werden einige Mitteilungen erledigt. Die Versammlung beschloß sich darauf mit der Stellungnahme des Vorstandes betr. den beantragten Anschluß des Kollegen Schnapp. Mehrere Kollegen und Kolleginnen, sowie Gauleiter Heising beteiligten sich an der Debatte. Zum Fall Brill gibt Kollege Heising einige Mitteilungen und befragt die Stellungnahme des Vorstandes wie die der Geschäftsleitung der Taggen; er, Heising, habe die Angelegenheit auf gutem Wege zu regeln versucht, was ihm leider nicht gelungen sei.

Theodor Bömelburg †.

Die deutsche Arbeiterbewegung hat einen ihrer tüchtigsten Kämpfer verloren. Am 17. Oktober ist zu Hamburg der Vorsitzende des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes, Genosse Theodor Bömelburg, gestorben, eben erst 50 Jahre alt. Längere Zeit war er krank und seiner Tätigkeit entzogen; sein Zustand ließ keine Hoffnung auf Genesung zu. Im besten Mannesalter ist ein Leben dahingegangen, das so kraftvoll war und mit sicherer Hand das Steuer einer gewaltigen Bewegung zu führen verstand.

Bömelburg war geboren am 27. September 1862 in Westfalen in Westfalen. Er besuchte die Volksschule und erlernte dann das Maurerhandwerk. Geselle geworden, ging er auf die Wanderschaft. Er kam nach Hamburg, war dort in der Arbeiterbewegung tätig und wurde bald mit verschiedenen Ehrenposten betraut. Als 1893 der damalige Vorsitzende des Maurerverbandes, A. Dammann, starb, wählte die Hamburger Zahlstelle des Maurerverbandes, die damals noch den Verbandsvorstand zu ergänzen hatte, Bömelburg in den Verbandsvorstand. Und der Verbandstag in Altenburg 1894 wählte ihn als Vorsitzenden des Verbandes. Von Anfang an entwickelte Bömelburg als Vorsitzender eine außerordentliche Tätigkeit und leitete die Geschäfte des Verbandes mit Umsicht und Tatkraft. Und wenn der Maurerverband unter seiner Leitung so rasch aufblühte, so ist das in hohem Maße mit auf die rastlose Arbeit Bömelburgs zurückzuführen. Als gewerkschaftlicher Agitator und Organisator, besonders aber auch als Taktiker bei Lohnbewegungen leistete er Außergewöhnliches. Er war der geborene Gemeinheitsstrategie. Mit größter Ruhe und Besonnenheit führte er die oft schwierigen Verhandlungen bei Lohnbewegungen und fand den Weg zu Vermittlungen. Sein Ansehen bei den Unternehmern und den großen Einfluss auf seine Kollegen verdankte Bömelburg seinem schlichten, geraden Charakter und seinem hohen Idealismus, der als leuchtendes Beispiel die Bauarbeiter zur Nachahmung anspornte.

Berpflanzte ihn auch seine Anstellung im Maurerverbande zu vorwiegend gewerkschaftlicher Tätigkeit, so stand er doch auch auf dem politischen Kampfboden seinen Mann. Und die guten Beziehungen zwischen Partei und Gewerkschaft zu pflegen, war eine seiner vornehmsten Aufgaben. Von ihm stammt der von unseren Gegnern so viel verklärte Ausspruch: „Partei und Gewerkschaft sind eins!“, den er in seiner Schlussrede auf dem Stuttgarter Gewerkschaftskongress im Jahre 1902 tat, und den er, den Gegnern zum Trotz, auf dem Kölner Gewerkschaftskongress im Jahre 1905 unterstrich.

Auch die Partei ehrte Bömelburg. Von 1903 bis 1911 war Bömelburg als Vertreter des Wahlkreises Dortmund Mitglied des Reichstages, und nur wegen seines körperlichen Zustandes mußte er bei der letzten Wahl von der Kandidatur ausscheiden. Als Reichstagsabgeordneter hat Bömelburg wiederholt in recht eindrucksvollen Reden die Interessen der Arbeiter vertreten, besonders wenn es sich um Fragen des Bau- oder Bergarbeiterschutzes handelte.

Es war nicht anders zu erwarten, daß nach der Verschmelzung der Verbände der Maurer und Bauhilfsarbeiter Bömelburg an die Spitze gestellt wurde, und in der großen Bauarbeiterausperrung ist der Erfolg nicht zum geringen Teil seines Ansehens und seiner rastlosen geschickten Tätigkeit zu danken. Aber der Dienst der Freiheit ist oft ein schwerer Dienst. Die ersten Spuren einer schweren Nervenkrankheit zeigten sich bald; doch dem unermüdblichen Streiter schien seine Lebensaufgabe noch lange nicht erfüllt. Dann ging's nicht mehr, trotz endlich versuchter Heilung. Es war zu spät. Nun hat der Tod einen starken, hoffnungreichen Menschen von seiner Arbeit abgerufen.

Wir ehren mit der organisierten Arbeiterschaft allezeit das Andenken Theodor Bömelburgs.

Balkankrieg und Tabakindustrie.

Sinten weit in der Türkei schlagen die Völker bereits aufeinander, das drohende Gewitter ist losgebrochen. Es ist nicht mehr so wie zu Urgroßvaters Zeiten, daß uns Krieg und Kriegsgeschrei, wenn es weit abgelegen ist, nichts angeht und wir in Ruhe und Gemütlichkeit beim Morgenkaffee von den Geschehnissen Akt nehmen. Wir befinden uns nicht mehr in dem engen Wirtschaftsleben früherer Jahrhunderte, sondern die Fäden gehen von Land zu Land, kreuzen sich, umspannen den Erdball, mit einem Wort: Weltwirtschaft ist die Signatur unserer Zeit. Im Gegensatz zum potenzierten Kapitalismus, der um Riesengewinne willen ein wildes Spiel mit der Völker Gut und Blut treibt, müssen die Arbeiter den Krieg fürchten und vermeiden, wo er auch drohen oder entstehen mag. Die Arbeiter, die unteren Schichten des Volkes, müssen, wie immer, die wahnsinnige Feste bezahlen. Und darum protestieren natürlich auch wir Tabakarbeiter mit der übrigen Arbeiterschaft gegen das Schlachten auf dem Balkan, gegen jeden Krieg und jede Kriegshetze.

Es dürfte angebracht sein, die Wirkungen des Balkankrieges auf die Tabakindustrie einer Besprechung zu unterziehen, wobei allerdings zu bemerken ist, daß selbstverständlich der Verlauf der Dinge nicht vorausgeschaut werden kann und sich möglicherweise ungeahnte Vermischungen ergeben können. Ohne Zweifel hat unsere deutsche Tabakindustrie zunächst einmal in derselben Weise Schaden zu erleiden durch den Krieg, wie andere deutsche Industrien auch. Wir haben gesehen, daß an den Börsen — besonders von der Berliner war es gemeldet — die Kurse, namentlich

der Industrieaktien infolge der Kriegsdrohung um ein beträchtliches, bis zu 40 Prozent, gesunken sind. Das ist ein Beweis dafür, daß die Industrie in Verbindung mit dem Geldmarkt von einer nicht unbedeutenden Erschütterung heimgesucht wird. Wird der Balkankrieg sich erst voll entfalten und gar noch leicht mögliche Verwicklungen für die Großmächte mit sich bringen, so ist die Unsicherheit im Erwerbaleben groß und die gefürchtete allgemeine wirtschaftliche Krise ist da. Wie die Tabakindustrie schon zur Zeit, trotzdem wir uns nicht einmal in einer Depression befinden, durch die Teuerungsvhältnisse bedrückt wird, bedarf der längeren Auseinandersetzung keineswegs. Der Magen verlangt bekanntlich zu allererst sein Recht. Die Tabakindustrie, die außerdem noch unter den Folgen der Wertsteuer leidet, muß jede Erschütterung, jede Unsicherheit des Wirtschaftslebens, doppelt fühlen.

Aber auch ganz direkt ist die deutsche Tabakindustrie, speziell die Zigarettenbranche, am Balkankrieg interessiert. Die Türkei versorgt bekanntlich unsere Zigarettenindustrie mit Rohtabak; was von anderen Ländern kommt, ist unbedeutend. Im Jahre 1911 hatte die Einfuhr von Rohtabak aus der europäischen Türkei einen Wert von 12 585 000 M., die aus der asiatischen Türkei von 5 304 000 M. Gerade in Makedonien, um das sich der Kampf doch im Grunde genommen dreht und das möglicherweise zum Schauplatz des Krieges wird, befinden sich die bedeutendsten tabakbauenden Distrikte, wie Adrianopel, Kanti, Kavalla, während Saloniki, Genidze, Monastir und Uesküb, obgleich abgelegener, ebenfalls bedroht sind. Mag auch der Krieg sich nach Serbien und Bulgarien hinüberdrängen, so ist doch zweifellos in der Türkei jeder Handel und Verkehr lahm gelegt, so daß an eine Ausfuhr zur Zeit nicht zu denken ist. Freilich wird behauptet, daß unsere deutschen Zigarettenfabriken augenblicklich mit Rohtabak gut versorgt seien und aus der Türkei ist seit längerer Zeit von einer sehr flauen Marktlage berichtet worden, das schließt aber nicht aus, daß immerhin noch Zufuhren nötig sind, insbesondere für die Kleinfabrikation, die sich große Vorräte mangelnder Kapitalien wegen nicht aufstapeln kann. Weiter ist jedoch zu berücksichtigen, daß die diesjährige Ernte jetzt bearbeitet, der Boden für die nächstjährige vorbereitet werden muß. Und dauert der Krieg länger, so kann auch das Pflanzen für die nächste Ernte entweder gar nicht oder nur mangelhaft ausgeführt werden. Entweder tobt das Kriegsgewühl auf den Tabakfluren, oder es fehlt an Leuten in der Tabakkultur. Selbst der Tabakbau in der asiatischen Türkei wird bedeutend zurückgehen, denn die allgemeine Depression und der Mangel an Leuten zur Bestellung der Felder usw. wird von schlimmer Wirkung sein.

Wer möchte unter solchen Umständen eine Steigerung der türkischen Rohtabakpreise bezweifeln? Zumal auch noch zu berücksichtigen ist, daß der Bedarf Deutschlands an türkischem Tabak, und auch wohl der der übrigen in Frage kommenden Länder, wesentlich steigt. Es ist nicht zu vergessen, daß Deutschland im Jahre 1911 1 021,4 Millionen Stück Zigaretten mehr hergestellt hat als 1910; dementsprechend ist auch der Wert der Einfuhr von Rohtabak aus der europäischen Türkei von 1910 auf 1911 um 2 504 000 M. gestiegen. Das letztere Argument spielt natürlich keine Rolle, wenn Deutschland selbst in eine Krise hineingezogen wird und seine Zigarettenproduktion zurückgeht.

Ob und wie das hier Gesagte in allen Einzelheiten für die deutsche Tabakindustrie zutrifft, hängt selbstverständlich vom Verlauf des Krieges ab, wie auch der Grad der unangenehmen Wirkungen von der Dauer desselben bestimmt wird. Die Tabakarbeiterschaft hat ein besonderes Interesse an diesem Krieg; sie hat in Anbetracht ihrer schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse jede Störung, auch die unbedeutendste, zu fürchten; selbst wenn nur eine zeitweilige Erhöhung des Rohtabakpreises die Folge sein sollte, so ist das für sie nicht ohne Schaden.

Noch ein paar Worte hinsichtlich der Tabakarbeiter des Balkans, die ja der Kriegsjurie ihren blutigen Tribut werden zahlen müssen. Not und Jammer, wie sie die ganze Arbeiterschaft des Balkans und darüber hinaus treffen, werden auch die Tabakarbeiter dort heimsuchen. Unsere türkischen Brüder in Konstantinopel und Saloniki, unsere Brüder in Bulgarien und Serbien haben sich bereits Organisationen geschaffen und mit Hilfe derselben zum Teil recht bedeutende Kämpfe geführt zur Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse; es ist ihnen gewiß nicht leicht geworden. Die ersten Morgenstrahlen bürgerlicher Freiheit entfalteten auch auf dem Balkan die schlummernde Flamme proletarischen Solidaritätsgefühls, den Herrschenden zum Schrecken. Die serbische, die bulgarische, vor allem aber die türkische Regierung suchen die zarten Keime der Arbeiterorganisationen niederzutreten. Wie die Landlarie nach dem Kriege aussehen wird, wissen wir nicht, Sieger und Besiegte aber, samt ihren abendländischen Hintermännern, werden sich am Volke schädlich halten und der Kapitalismus feiert neue Orgien. Und so wünschen wir, daß der Krieg nicht die noch jungen Organisationen wegessen möge, unsere Brüder auf dem Balkan werden sie, wenn der „Frieden“ geschlossen, erst recht gebrauchen müssen.

Tabakindustrie und Tabakarbeiter in Bulgarien.

1. Tabak-Erzeugung. Bulgarien ist in der Hauptfrage ein ackerbaureiches Land, und die Tabakkultur nimmt dabei nicht den letzten Platz ein. Nach der amtlichen Statistik verhielt es sich mit der Produktion von Blättertabak wie folgt:

Im Jahre 1897 wurde eine Gesamtfläche von 5194 Hektar bebaut, auf der 807 536 Kilogramm Blättertabak erzeugt wurden. Im Jahre 1899: 5194 Hektar mit 4 028 000 Kilogramm. Im Jahre 1903: 12078 Hektar mit 8 853 248 Kilogramm. Im Jahre 1905: 5591 Hektar mit 3 918 005 Kilogramm. Im Jahre 1907: 5737 Hektar mit 4 089 438 Kilogramm. Die Tabakkultur wird von kleinen Grundbesitzern betrieben, und daher erklärt sich der fast gänzliche Mangel an ländlichen Arbeitern auf diesem Gebiete. Nachdem er auf diese Weise produziert ist, wird der Tabak entweder von einheimischen Fabrikanten gekauft oder aber von Exporthändlern.

Tabakkultur und Tabakfabrikation sind in Bulgarien für jeden freigegeben, nur daß eine sehr scharfe staatliche Aufsicht besteht, welche diese Kultur und Fabrikation überwacht. Besonders hierfür angestellte Staatsbeamte haben die Tabakfluren zu zählen und die Ernte abzuwiegen. Was an Tabak in die Fabriken oder Niederlagen hineingebracht oder aus ihnen fortgeschafft wird, das unterliegt der Überwachung durch einen staatlichen Kontrolleur, der besonders darauf zu achten hat, daß der für den Verkauf zurecht gemachte Tabak auch mit der staatlichen Vandalerie versehen werde, die nachher als Ausweis dafür dient, daß der Fabrikant die gesetzliche Abgabe an den Staat gezahlt hat.

Der Tabak ist in Bulgarien mit folgenden Abgaben belastet: Für Blättertabak zahlt man 40 Centimen Steuer per Kilogramm, für verarbeiteten Tabak dagegen, je nach der Güte der Ware, die folgenden Sätze:

Tabak, 1. Qualität 17 Fr. per Kilogramm; Tabak, 2. Qualität 11 Fr.; Tabak, 3. Qualität 7 Fr.; Zigaretten, 1. Qualität 18 Fr.; Zigaretten, 2. Qualität 13 Fr. per Kilogramm, und außerdem zahlt man auf jede einzelne Zigarette noch 2 Centimes.

Auf diese Weise hatte der Staat allein aus der Abgabe für verarbeiteten Tabak folgende Einnahmen:

1909: 3 977 240 Fr.; 1902: 7 880 921 Fr.; 1903: 10 429 074 Fr.; 1904: 11 323 380 Fr.; 1905: 11 856 428 Fr.; 1906: 12 493 657 Fr.; 1907: 13 052 176 Fr.; 1908: 16 592 054 Fr.; 1909: 16 777 180 Fr.; 1910: 17 268 098 Fr.

Die Tabakfabrikation ist grundsätzlich ebenfalls frei; indessen verlangt der Staat doch, daß der Fabrikant alljährlich so viel an Steuern erzeuge, daß er an den Staat 35 000 Fr. Abgaben davon bezahlen muß, oder auch 25 000 Fr., oder endlich zum wenigsten 10 000 Fr., je nach der Größe der Stadt, in der sich die Fabrik befindet. Infolge dieser einengenden Bestimmungen ist die ganze Tabakfabrikation in Bulgarien in den Händen einer kleinen Zahl von Fabrikanten vereinigt.

Die folgenden Zahlen zeigen die Zahl der Fabrikanten und den Gesamtbetrag der Produktion:

Im Jahre 1895 gab es 88 Fabriken, die jährlich 1 121 651 Kilogramm erzeugten;

1909: 79 Fabriken mit jährlich 1 633 277 Kilogramm
1905: 78 Fabriken mit jährlich 2 200 905 Kilogramm
1906: 75 Fabriken mit jährlich 2 282 164 Kilogramm
1907: 70 Fabriken mit jährlich 2 112 502 Kilogramm
1908: 70 Fabriken mit jährlich 2 180 800 Kilogramm
1910: 19 Fabriken mit jährlich 2 500 000 Kilogramm.

Der plötzliche Rückgang von 70 auf 19, den im Jahre 1910 die Anzahl der Fabriken aufweist, erklärt sich dadurch, daß mehr als 50 Fabrikanten damals einen Tabaktrust gründeten und danach alle Fabriken schlossen, mit Ausnahme von vier in Philippopol, Varna, Rustschuk und Schumen (Schumla), in welchen vier Städten man den ganzen Betrieb konzentrierte. Etwa fünfzehn in kleineren Städten belegene Tabakfabriken hielten sich jedoch vom dem Trust fern.

Man kann den Erfolg, den der Trust mit seiner Monopolisierung der Tabakproduktion hatte, an der Tatsache abschätzen, daß er im Jahre 1910, dem ersten Jahre seiner Wirksamkeit, allein an Tabak in seinen 4 Fabriken die Menge von 1 900 000 Kilogramm fabriziert hat, was volle 76 Prozent des ganzen im Jahre 1910 fabrizierten Tabaks ausmacht. Die anderen 15 kleinen Fabriken erzeugten dagegen nur 600 000 Kilogramm, d. i. 24 Prozent. Aus der veröffentlichten Bilanz geht ferner hervor, daß der Trust im Jahre 1910 einen Gewinn von 613 000 Fr. gemacht hat, was einer Dividende von 15 Prozent auf ein Kapital von 4 Millionen entspricht. Dieselbe Bilanz stellt fest, daß der Trust an Arbeitsschein nur 250 000 Fr. ausgegeben hat, moraus man entnehmen kann, wie sehr in Bulgarien die Arbeiter im Tabakgewerbe ausgebeutet werden.

Außer diesen Tabakfabriken gibt es in Bulgarien noch etwa 10 Tabakniederlagen, in denen der Blättertabak sortiert und danach in große Ballen verpackt wird, um so ins Ausland verkauft zu werden. In diesen Tabakniederlagen sind eine große Menge Arbeiter beschäftigt, und der Betrieb nimmt dort unauffällig an Umfang zu. Man kann die Ausdehnung, die die Ausfuhr von Blättertabak aus Bulgarien angenommen hat, aus folgenden Zahlen erkennen: 1907 wurden ausgeführt 1 214 005 Kilogramm
1908 wurden ausgeführt 2 509 319 Kilogramm.

Der Einkaufspreis des Blättertabaks, der von den Produzenten erzielt wird, wechselt zwischen 80 Centimen, 1 und 1,20 Fr. pro Kilogramm, je nach Beschaffenheit der Ernte.

Der verarbeitete Tabak wird nach Erzeugung der Abgabe zu folgenden Preisen verkauft:

1 Kilogramm Tabak 1. Qualität zu 25 Fr.
1 Kilogramm Tabak 2. Qualität zu 15 Fr.
1 Kilogramm Tabak 3. Qualität zu 10 Fr.

1000 Stück Zigaretten (1 Kilogramm) 1. Qualität zu 30,— Fr.
1000 Stück Zigaretten (1 Kilogramm) 2. Qualität zu 22,50 Fr.

Bis zum Jahre 1909 wurden Maschinen nicht anders benutzt als zum Schneiden des Tabaks. Jetzt dagegen gibt es Maschinen, zur Herstellung der Zigaretten, der Pakete usw. Der Trust verwendet drei große Maschinen zur Verfertigung von Zigaretten, deren jede 200 000 Stück davon in einem Zeitraum von 10 Stunden herstellt. Drei andere Maschinen zur Herstellung von Zigaretten arbeiten in drei Fabriken, die dem Trust nicht angehören. In einer nicht fernem Zukunft werden sicherlich noch mehr Maschinen benutzt werden.

Aus obiger Darstellung ergibt sich wohl, daß die Erzeugung und Verarbeitung des Tabaks in Bulgarien sich in fortschreitender Entwicklung befindet, und man hat keine Ursache, anzunehmen, daß ihre weitere Entwicklung auf Hindernisse stoßen könnte.

2. Die Arbeitsbedingungen in den Tabakfabriken und Tabakniederlagen.

In den Tabakfabriken und Tabakniederlagen Bulgariens sind etwa 5000 Arbeitskräfte dauernd beschäftigt. 21,8 Prozent von ihnen sind Arbeiter von über 18 Jahren, 22 Prozent Arbeiterinnen derselben Altersstufen, und 56,4 Prozent jugendliche und Kinder beiderlei Geschlechts, von unter 18 Jahren.

Die Verwendung von Frauen und Kindern in der Tabakfabrikation geschieht seit etwa 15 Jahren und man darf annehmen, daß die Entwicklung, die die älteren männlichen Arbeiter durch Frauen und Kinder verdrängt, durchaus noch nicht auf ihrem Gipfel angelangt ist. Die Einführung der Maschinen in den Fabriken wird ihr vielmehr einen neuen und noch stärkeren Anstoß geben.

Infolge dessen sieht sich ein Teil der so verdrängten Tabakarbeiter gezwungen, auszuwandern, und zwar geschieht dies vorwiegend nach Deutschland, wofin sich auch im Verlauf der letzten Jahre eine beträchtliche Anzahl von Tabakarbeitern bereits begeben hat.

Der Lohn der Tabakarbeiter ist elend wegen des Wettbewerbes von Seiten der Frauen und Kinder. Die Löhne der bestgezahlten Arbeiter übersteigen nicht die Summe von 90 Franken pro Monat. Der Durchschnittslohn eines Arbeiters beträgt 60 bis 70 Fr. pro Monat; was aber den Lohn der Frauen und Kinder anbelangt, so steigt er im besten Falle auf 50 Fr. und geht herunter bis auf 10 Franken pro Monat!

Aus den nachfolgenden Angaben kann man ersehen, wie sehr die Löhne der Zigarettenarbeiter gefallen sind. Noch vor 15 Jahren...

Die Länge der Arbeitszeit in den Tabakfabriken ist gesetzlich festgelegt. Im Winter beträgt der Arbeitstag 10 Stunden...

Ein Gesetz zur Regelung der Frauen- und Kinderarbeit, das im Jahre 1906 beschlossen worden ist, enthält folgende Bestimmungen...

- 1. Das Mindestalter der in den Tabakfabriken und Tabakmehlmühlwerken...
- 2. Die Arbeitszeit darf für die Frauen 10 Stunden und für die Kinder...
- 3. Ein Ruhetag wöchentlich.
- 4. Die Nachtarbeit ist unterlag für Frauen jeden Alters...
- 5. Eine Pause von 1 bis 2 Stunden während der Arbeit...
- 6. Gesundheitliche Vorschriften für die Werkstätten.

Aber dieses Gesetz kann nicht ausgenutzt werden, mangels einer wirksamen Durchführung. Die Fabrikanten flüchten sich...

In gesundheitlicher Hinsicht befinden sich die Tabakfabriken und Tabakmehlmühlwerke in einem Zustande, der unter aller Kritik ist.

Der Staat und die Gemeinden unternehmen nichts ernsthaftes, um diese Gefahr zu bekämpfen...

Nichts ist so wertvoll wie die Hilfe, keine Krankenkassen, keine Geldmittel zur Bekämpfung der Schwindsucht...

3. Organisation und Kämpfe der Tabakarbeiter.

Infolge der bei uns in den Tabakfabriken herrschenden elenden Arbeitsbedingungen traten die Tabakarbeiter schon früh, ohne noch organisiert zu sein...

Im Jahre 1900 wurde in Philippopol, dem Mittelpunkt der Tabakproduktion, eine Tabakarbeitervereinigung gegründet.

Im Jahre 1903 wurde jedoch die Vereinigung der Tabakarbeiter auf neue gegründet, diesmal aber hatte sie Führung mit der sozialistischen Arbeiterbewegung...

Im Jahre 1908 folgten sich jedoch die damals vorhandenen Gewerkschaften der Tabakarbeiter zu einem „Verbande der Tabakarbeiter“ zusammen...

Besondere Zustöße werden in außerordentlichen Fällen geleistet, wie z. B. im Falle eines Streiks usw., doch ist ihre Höhe im Statut nicht festgelegt.

Außerdem zahlen die Mitglieder noch regelmäßige Beiträge in die lokalen Kassen zum Zweck der gegenseitigen Unterstützung...

A) Abteilungen und Mitgliederzahl des Verbandes.

Der Verband zählte: Ende 1908: 6 Abteil. mit 160 Mitgliedern; wovon 141 männliche, 19 weibliche; Ende 1909: 8 Abteilungen mit 382 Mitgliedern...

B. Tätigkeit des Verbandes.

Table with columns: Jahr, männlich, weiblich, Gesamt, Unterstützte, Betrag, Prozent.

C) Finanzen.

Table with columns: Jahr, Einnahmen, Ausgaben, Bilanz, etc.

Table with columns: Jahr, Streikende, Ausgaben, Resultat, etc.

Im Jahr 1910 brach der große Kampf zwischen dem Tabaktrakt und dem Verbande der Arbeiter aus. Die Arbeiter traten in der Anzahl von etwa 800 in Varna, Ruffschut und Schumla in den Streik ein.

Es ist hier die passende Stelle, um darauf hinzuweisen, daß die vom Internationalen Tabakarbeiterkongress in Kopenhagen bewilligte Unterstützung für den Verband von großem Nutzen gewesen ist.

Jetzt steht der Verband der Tabakarbeiter in hinreichendem Ansehen bei dem Trakt sowohl wie bei den übrigen Fabrikanten.

(Bericht für 1910 der bulgarischen Tabakarbeiterorganisation an das internationale Sekretariat.)

Vom amerikanischen Zigarettenmacher - Verband

Dem 22. Verbandstag der Cigar Makers' International Union, der in der zweiten Septemberhälfte zu Baltimore stattfand, legte Präsident Perkins einen Bericht über die Entwicklung und die Stärke des Verbandes vor.

Nach den Angaben der Ortsvereine bestanden im Juni d. J. 9156 „Union Shops“, die nur Verbandsmitglieder beschäftigen und bloß 1517 „Non-Union-Shops“.

Table with columns: Von den Organisierten, Von den Unorganisierten, männlichen Geschlechts, weiblichen Geschlechts, Summe.

Die nicht mehr im Beruf tätigen Mitglieder sind dabei außer acht gelassen. Von den Verbandsmitgliedern waren 10,7 Prozent weiblichen Geschlechts.

Die Zahl der Ortsvereine, aus welchen sich der Verband zusammengesetzt, war 1877 17, 1887 259, 1896 350, 1901 414 und 1912 483.

Die Statistik der Arbeitskämpfe umfaßt die Zeit vom 1. September 1901 bis 1. August 1912, also ungefähr elf Jahre.

Die Statistik der Arbeitskämpfe umfaßt die Zeit vom 1. September 1901 bis 1. August 1912, also ungefähr elf Jahre.

Über den Erfolg der Arbeitskämpfe gibt die untenstehende Tabelle Auskunft.

Table with columns: Ausgang der Arbeitskämpfe, Zahl der Arbeitskämpfe, Zahl der beteiligten Mitglieder, Nichtwerbende.

Von allen 71 724 an den bereits beendigten Arbeitskämpfen beteiligt gewesen Personen hatten nur 9895, oder etwa 14 Prozent, gar keinen Erfolg erzielt.

Von den 364 Streiks um Lohnerhöhung waren 314 vollständig erfolgreich. Beteiligt waren an diesen Kämpfen zusammen 36 241 Personen...

In der Zeit vom Juli 1901 bis Juni 1912 wurde für Unterstützung von Streiks und Ausperrungen ein Betrag von 610 478 Dollar ausgezahlt, davon entfielen 8084 Dollar auf die ersten sechs Monate des laufenden Jahres.

Berkins sagt, daß sich mehr und mehr die Notwendigkeit zur Vermeidung von Arbeitskämpfen und zur Regelung der Verhältnisse in friedlicher Verhandlung geltend mache.

Die Zahl der ausgegebenen Gewerkschaftsmarken betrug 1902 26,9 Millionen Stück, 1907 32,7 Millionen Stück, 1908 27,2 Millionen, 1909 26,4 Millionen, 1910 28,6 Millionen und 1911 27,9 Millionen.

Die Zentralisation der Ortskrankenkassen.

In ihrem Entwurfe der Reichsversicherungsordnung hatte die Regierung einen schmachvollen Verlust unternommen, der Beseitigung der Krankentassen ein Ende zu machen.

Dieser für kommen vorerst nur die Ortskrankentassen in Frage, weil nur hier der Wille der Versicherten zum Ausdruck kommen kann. Bei den Betriebs- und Innungskrankentassen liegt bekanntlich die Entscheidung über die Existenz der Kassen bei den Unternehmern.

Am 13. Juli ist nämlich eine sogenannte kaiserliche Verordnung verfaßt worden, die die Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung über die Errichtung, Ausgestaltung, Vereinigung, Auflösung, Aufhebung und Schließung von Krankentassen sofort in Kraft setzt.

a) Die Schließung der Kassen. Am 1. Januar 1914 werden alle bestehenden Ortskrankentassen geschlossen, die weniger als 200 Mitglieder haben...

Insolvenz sind durch die kaiserliche Verordnung auch die an-
gehörigen Orten vorhandenen gemeinsamen Bestrebungen, eine Zentrali-
sation der Kassen nach Berufsgruppen vorzunehmen, gegenstandslos
geworden. Eine Zusammenlegung jetzt bestehender Ortskranken-
kassen mit einander ist nicht mehr zulässig.

Die Schließung oder Auflösung der Kassen hat aber noch weite-
re Folgen. Die Kasse geht als selbständiges Rechtsobjekt unter und
hat keinen Rechtsnachfolger. Als solcher gilt auch nicht die Allge-
meine Ortskrankenkasse, der die Mitglieder überwiesen werden. In-
solvenz werden alle mit der Kasse abgeschlossenen Verträge auf-
gelöst. Sie enden spätestens drei Monate — bei den Angestellten
der Kasse zwölf Monate — nach der Mitteilung von dem geneh-
migten Beschlusse des Oberversicherungsamtes, sofern nicht zu einem
früheren Zeitpunkt gekündigt werden kann. Eine solche gewaltsame
Beendigung einer Kasse greift aber ziemlich tief in das freie Ver-
tragsrecht ein und würde namentlich für die im Dienste der Kasse
erhaltenen Angestellten einen schweren Schlag bedeuten. Diese
würden damit vor dem wirtschaftlichen Nichts stehen. Zwar ist ihnen
im Artikel 32 des Einführungsvertrages zur Reichsversicherungsord-
nung versprochen: „Die Versicherungsnehmer sollen geeignete
Angestellte, die infolge der Neuordnung bei einer Krankenkasse ent-
behrlich werden, bei Annahme von Hilfskräften möglichst
berücksichtigen.“ Aber das ist, wie nicht erst begründet zu
werden braucht, ein recht unsicherer Wechsel auf die Zukunft. Alle
„oben“ politischen maßgebenden Angelegenheiten sind damit von vornherein
geliefert. Die Arbeitgeber, ohne deren Stimmen sie auch bei der
neuen Kasse nicht angestellt werden können, werden solche An-
gestellten, die ganz besonders das Vertrauen der Arbeiter genießen,
nicht wählen, und die dann erforderliche Bestätigung des Versiche-
rungsamtes werden sie erst recht nicht erhalten. Selbst wenn dies
aber der Fall wäre, müßten sie doch als Hilfsarbeiter wieder ganz
von vorn anfangen, vielleicht mit einem Gehalt, wie es für die
jüngsten Angestellten vorgeesehen ist.

Ein solches Vorgehen ließe sich vielleicht rechtfertigen, wenn
die Zentralisation auf einem anderen Wege gar nicht zu erzielen
wäre und die Interessen der Angestellten infolge dessen vor den
höheren Interessen der Allgemeinheit zurückstehen müßten. Es kann
jedoch nicht gesagt werden, daß die Schließung oder Auflösung einer
größeren Ortskrankenkasse im Interesse der Versicherten liegt.
Diese begeben sich damit jeden Einflusses auf die
Leistungen der zukünftigen Allgemeinen Orts-
krankenkassen, denen sie dann unterstellt werden. Die Aus-
gestaltung dieser Kassen ist aber ausschlaggebend für die zukünftige
Entwicklung der Krankenversicherung.

Es gibt auch eine Möglichkeit in der Reichsversicherungsord-
nung, den Versicherten und ihren Vertretern diesen Einfluß zu
sichern; das ist die Vereinigung der Kassen. Die Verein-
igung einer bestehenden Kasse ist nur noch mit der zukünftigen
Allgemeinen Ortskrankenkasse zulässig. Hierzu bedarf es lediglich
eines Beschlusses der Generalversammlung der bestehenden Kasse.
Stellt der Vorstand der Kasse dann den Antrag auf Vereinigung
mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse beim Versicherungsamt, so
hat dieses Vereinigungsausschüsse einzuleiten. In diesen
Verhandlungen können die Kassenvertreter dann ihre Wünsche für
die Gestaltung der Satzungen der Allgemeinen Ortskrankenkasse
geltend machen. Sie sind dann nicht, wie bei der Auflösung oder
Schließung, den Wünschen des Gemeindeverbandes, der sonst über
die Satzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse allein zu bestimmen
hat, mit gebundenen Händen ausgeliefert. Außerdem bestimmt die
Reichsversicherungsordnung für den Fall der Vereinigung, daß die
Angestellten der Kasse zu denselben oder gleichwertigen Bedingungen
übernommen werden müssen, so daß auch dieser Seite Genüge ge-
sehen wäre.

Diesem Wege der Zentralisation der Ortskrankenkassen hat auch
der jüngst in Köln a. Rh. abgeschaltene Krankenkassenkongreß ge-
stimmt. Es dürfte in der Tat der allergeringste Weg sein, um
unter Wahrung aller berechtigten Interessen die Zusammenfassung
der Krankenkassen überall da herbeizuführen, wo das nur irgend
angängig ist. Hier und da ist allerdings trotzdem der Weg der
Schließung der Kassen propagiert worden. Wie anzunehmen ist,
weil nicht alle Konsequenzen dieses gewaltsamen Eingriffs erfasst
und den Weg der Vereinigung nicht als zulässig angesehen hat.
Durch die erwähnte kaiserliche Verordnung ist jedoch der Weg der
Vereinigung der Kassen geöffnet worden und es ist zu hoffen, daß
recht viele Kassen ihn beschreiten werden.

Mitteilungen aus dem Beruf.

Von der hamburgischen Zigarrenindustrie. Dem
„Hamb. Fremdenblatt“ wird geschrieben: „Es ist nicht
leicht, ein Urteil über die augenblickliche Lage der hamburg-
ischen Zigarrenindustrie zu gewinnen. Die Urteile der
einzelnen Fabrikanten lauten recht verschieden. Wie schon
regelmäßig seit Einführung des Tabakzollens und der stetig
steigenden Preise für Rohtabak erscheinen bei den großen
kapitalkräftigen Fabriken, die mit einem verhältnismäßig
größeren Aufwande von Verkaufspersonal arbeiten können,
und sich seit Jahren eines festen Renommées erfreuen, die
Ergebnisse auch während der hinter uns liegenden Monate
günstiger als bei den kleineren und mittleren Fabrikanten.
Im ganzen genommen war die Beschäftigung angesichts
der Tatsache, daß es sich um die stets geschäftlich schwächeren
Sommer- und Herbstmonate handelt, noch leidlich, jeden-
falls aber schwächer als bei der süddeutschen Zigarren-
industrie, die ihren besseren Geschäftsgang auch durch ihre
starken Anläufe auf dem deutschen Tabakmarkt erreicht.
Die Wertsteuer wirkt andauernd zur Benachteiligung der
mehr überseeische Tabake verarbeitenden norddeutschen
Zigarrenindustrie, und in dieser wieder zum Nachteil der
weniger kapitalkräftigen Fabrikanten. Auf einen Rück-
gang der kleinen Fabrikanten weist auch die soeben er-
schienene Statistik der Deutschen Tabakberufsgenossenschaft
für das Jahr 1911 hin, die einen Rückgang in der Zahl der
Fabrikanten, aber eine Zunahme in der Zahl der beschäf-
tigten Vollarbeiter aufweist. Daneben bleibt der Abbruch,
den die Zigarette der Zigarre tut, andauernd bestehen, ja,
er steigert sich noch. Die Zunahme des Zigarettenkonsums
im Rechnungsjahr 1911/12 betrug gegen das Vorjahr nicht
weniger als 12½ Prozent, bei einer jährlichen Bevölke-
rungszunahme von 2 Prozent. Auch die Teuerung
der Lebensmittel dürfte dazu beigetragen haben
und ferner dazu beitragen, daß sich die Zigarrenindustrie
nicht günstiger entwickelt. Tabak ist eben ein Genussmittel,
an dem zuerst mit gespart wird, wenn Geldmangel in der
Bevölkerung vorhanden ist. Andererseits treibt eine solche
Situation erfahrungsgemäß die Raucher auch von der Zi-
garre zur Zigarette, die in Wirklichkeit zwar die teurere
Form des Rauchgenusses ist, aber weil sie in Quanten zu
kleineren Beträgen eingekauft wird, dem unerfahrenen
Raucher ein billigeres Rauchen vorspiegelt. Von dem
Herbst- und Weihnachtsgeschäft verspricht man sich eben-
falls aus dem Grunde der Lebensmittelteuerung nicht viel,
denn die Maßnahmen zur Verbilligung der
Lebensmittel sind zu wenig durchgrei-
fend, um eine baldige Steigerung des
Tabakgenusses zu gestatten.“

So stirbt kein Tabakarbeiter. Einer der englischen
Tabakagnaten, Mr. S. D. Wills, der kürzlich in Somerset
bei Edinburg verstarb, hinterließ ein Vermögen von
5 214 340 Pfund Sterling. Er war früher Teilhaber der

bedeutenden Tabakfirma Messrs. Wills. Zu den lächen-
den Erben gehört auch der englische Staat, der von dieser
ansehnlichen Hinterlassenschaft nicht weniger als 15 Pro-
zent Nachlasssteuer einzieht. Ueber 130 000 Pfund Ster-
ling wurden öffentlichen und wohltätigen Instituten
hinterlassen. Also über 100 Millionen Mark hat der Mann
hinterlassen! Der fleißigste Tabakarbeiter stirbt nicht selten
in dem schrecklichen Schmerz, daß seine Familie nachher
betteln gehen kann.

Tabakbau und Zigarrenmacher in Kamerun. Ein
Farmbesitzer in Süd-Kamerun schreibt:

„Auf der circa 100 ha großen, meist noch aus Neuland be-
stehenden Farm wurde 1911 ein kleiner Versuch mit Dhio, Pfläzer,
ungarischer, Salonit, Latalich und Sumatra gemacht. Wenn
die ergebnen Sorten, was allerdings nicht abgeschlossen er-
scheint, auch wegen geringwertiger Ernte zunächst wieder aufge-
geben wurden, ergaben Latalich sowohl wie Sumatra ein recht
gutes Resultat. Auch ist die Fermentation, trotzdem keine fachliche
Anleitung dazu vorhanden war, und auch die Anlagen dazu nur
primitivster Art sind, ziemlich gelungen.“

Es wurden bisher drei Ernten erzielt, die vorläufig aber nur
auf den eigenen Bedarf eingerichtet wurden. Auf Anregung der
vielen Passanten hat sich neuerdings (seit März d. J.) die Farm
entwikkelt, einige kleine Jungen als Zigarrenmacher anzulernen,
die, natürlich noch in sehr roher Form Sumatra-Zigarren und aus
dem Latalich, der kräftiger als gewohnt ausgefallen ist, aber seinen
eigenartigen Charakter voll bewahrt, Zigarillos mit Sumatra-
Decke herzustellen. Der Inlandabsatz an das zahlreiche Personal der
Süd-Kamerunfarmen wächst andauernd und ist in der Folge seitens
der Farm unter Zurücktreten der ursprünglich in erster Linie be-
triebenen Kautschukkultur, eine stärkere Betonung des Tabakbaues
beabsichtigt, wozu die Mittel aus den andauernd wachsenden Ver-
pflanzungslieferungen für das farbige Personal der Kautschukfarmen
genommen werden.“

Wenn wir auch keine Reizung empfinden, das Pro-
dukt unserer kleinen Kameruner „Kollegen“ zu rauchen, so
möchten wir es doch einmal sehen.

Die amerikanische Tabakernie. Die landwirtschaft-
liche Abteilung der Regierung in Washington veröffentlicht
betreffs der Tabakernie am Anfang September, daß diese
sich auf ungefähr 99,4 Prozent der Durchschnittsernte zur
gleichen Zeitperiode der verfloffenen Jahre beläuft. Der
Aufbau betrug in diesem Jahre 1 194 200 Acker, was einer
Zunahme von 17,9 Prozent gegenüber dem Bau des
Jahres 1911 gleichkommt. Die Ertragschätzung für dieses
Jahr geht auf 817,1 Pfund per Acker, verglichen mit 893,7
im Jahre 1911 und 888 Pfund per Acker im Jahre 1906.
Die Gesamtproduktion an Tabak wird für die Vereinigten
Staaten im Rechnungsjahre auf 976 Millionen Pfund be-
rechnet. Im Jahre 1911 betrug diese 905 Mill. Pfund.

„Henry Clay“. In der „Südd. Tab.-Ztg.“ ist über
die Henry-Clay-Marke zu lesen: Die Zigarrenmarke
„Henry Clay“ genießt bekanntlich bei den Rauchern ein
großes Ansehen, aber nur einige mögen wissen, was dieser
Name bezw. diese Bezeichnung zu bedeuten hat. Wie es
scheint, hält man Henry Clay für den Inhaber einer be-
deutenden Zigarrenfabrik. Das trifft aber nicht zu. Viel-
mehr führt diese berühmte Zigarre ihren Namen nach
einem amerikanischen Staatsmann, der seinerzeit außer-
ordentlich berühmt war. Seit 1806 Senator, wurde er
1814 als einer der amerikanischen Delegierten zur Ab-
schließung des Friedens mit England nach Genf geschickt.
Er war sechsmal Sprecher des Repräsentantenhauses,
einer der eifrigsten Förderer des Schulzollentanzens in
Amerika, setzte 1821 das berühmte Missouri-Kompromiß
durch und suchte nach Kräften dem Sklavenhandel zu steu-
ern, bequeme sich aber doch im Jahre 1849 zu dem nach
ihm benannten Vertrag, durch den die Südstaaten für ge-
ringere Geldzugeständnisse das berühmte Jagdgesetz gegen
flüchtige Sklaven erhielten. In den vierziger Jahren be-
nannte nun die Havaneser Firma Baucés & Alvarez eines
ihrer Fabrikate nach dem damals so populären Staats-
mann, dessen Unsterblichkeit — wenigstens in Europa —
heute nur noch auf den Erzeugnissen dieser Firma beruht.
Nachweislich wurden Henry-Clay-Zigarren schon vom
Jahre 1857 an über Hamburg nach Deutschland einge-
führt. 1811 in Hannover (Virginia) geboren, starb Henry
Clay am 19. Juni 1852 zu Washington. Die nach ihm ge-
nannte Zigarrenmarke wird aber ein ewiges Leben haben.

Bewegungen im Beruf.

Bernburg. Der Streit bei der Firma Georges &
Braumann ist mit einem Erfolg für die Arbeiter be-
endet. Die Firma bewilligte auf 9 Sorten 35 S und auf
10 Sorten 50 S pro Mille. Dieser Lohn versteht sich bei
entrippter Einlage und mit der Rippe aufgesetztem Deck-
blatt. Bei Mexiko- oder Brasilbede wird ein Zuschlag von
1,50 M pro Mille gezahlt. Bei Verarbeitung von Sand-
oder Stückblatt erfolgt ein Zuschlag von 30 S pro Mille.
Den Zurihterinnen ist der wöchentliche Lohn um 1 M
erhöht worden.

Bei der Firma H. Koch & Co. dauert der Streit
natürlich fort. Die Betriebe dieser Firma in Ettenheim
in Baden und Neuses, Bob. Hessen, oder unter der Firma
Herrn Ernst & Co. sind auch für Zigarrensortierer,
Rippenbefeher und Fertigmacher gesperrt. In von dieser
Firma neu errichteten Filialen darf keine Arbeit ange-
nommen werden. Eventuelle Neugründungen von Filial-
betrieben sind dem Verbandsvorstand zu melden.

Finsteralbe. Die eingeleitete Lohnbewegung ist noch
nicht zu Ende geführt. 11 Firmen, die zusammen 110
Arbeiter beschäftigen, bezahlen die geforderten Löhne.
Verhandlungen werden weiter geführt. Der Zuzug ist
fernzuhalten.

Gandersheim. Bei der Firma Walter Jürgen-
sen & Co., St. Hamburg, hatten die Arbeiter Lohn-
forderungen gestellt. Die Firma bewilligte auf die Form-
arbeit pro Mille 50 S und auf Penalarbeit 1 M pro
Mille. Der Lohn für Formarbeit beträgt nun bei freier
Zurichtung 9 bis 11,50 M und für Penalarbeit 12,50 bis
17 M pro Mille.

Lannenberg i. Erzgeb. Bei der Firma Waldwin
Schreiber, mit der wir im Tarifverhältnis stehen,
forderten die Arbeiter freie Zurichtung. Die Firma be-
willigte die freie Zurichtung und außerdem wurde der
Lohn bei 1 Sorte um 30 S pro Mille erhöht. Die Ste-
igerung der freien Zurichtung entspricht nach unserm
tariflichen Zurihterlohnsätzen einer Lohnerhöhung von
50 S pro Mille.

Karlshöhe. Bei der Firma Kieger & Co. forderten
die Arbeiter eine Lohnerhöhung. Die Firma bewilligte
für Koller auf 24 Sorten 10 S pro Mille und bei Ver-
arbeitung von Sandblatt wird ein Zuschlag von 10 S
pro Mille bezahlt. Sandblatt wird viel verarbeitet. Für
die Wickelmacher bewilligte die Firma auf 24 Sorten,
10 S pro Mille. Die Sortierinnen erhielten für Spie-
geldruckpressung einen Zuschlag von 10 S pro Mille.
Außerdem wurde für die Folge von der Firma der Ar-
beitersauschuss anerkannt.

Cottbus. Der Streit bei den Firmen E. A. Bem-
mann, P. Metay, B. Segal und Gebr. Stoy
dauert unverändert fort. Vor Zuzug wird gewarnt.

Leipzig. Der Streit bei der Firma F. W. Dieze
konnte mit einem Erfolge für die Arbeiter beendet wer-
den. Die Firma bewilligte für Zehntel-Packung mit Aus-
nahme von 2 Sorten 10 S pro Mille, die Zwanzigstel
werden um 20 S höher als Zehntel und die Vierzigstel
um 30 S höher als Zehntel bezahlt. Damit ist für
Zwanzigstel und Vierzigstel eine Lohnerhöhung von je
20 S pro Mille bewilligt worden. Außerdem wurde der
Lohn bei 2 Sorten Zwanzigstel um 40 und 50 S pro
Mille erhöht.

Der Streit der Sortierer bei Apel & Brummer
dauert unverändert fort. Vor Zuzug und Arbeitsannahme
bei dieser Firma wird gewarnt.

Calbe a. S. (Anhalt). Der Streit bei der Firma
G. Schulze, die letzte Firma in Calbe a. S., die noch
nicht bewilligte, dauert unverändert fort. Vor Zuzug nach
diesem Betriebe wird streng gewarnt.

Rheba in Westfalen. Bei den Firmen H. Al-
brecht, M. Cosfeld, E. Hart, F. Jde, S. Le-
wede, S. Peters, F. Schulte, S. Schulte Wm.
und M. Steinweg dauert der Streit fort. Vor Zuzug
wird gewarnt.

Firma i. S. Die Firma F. W. Paket, Jnh.
Georg Elsholz, lehnte die beschiedenen Forderungen
der Arbeiter ab, worauf diese am 18. Juli d. J. in den
Streik traten. Vor Zuzug wird gewarnt.

Schönlante (Prov. Posen). Der Streit bei den Fir-
men Eckerdorf & Rosenberg, S. Grün-
baum, M. Will Söhne dauert unverändert fort.
Vor Zuzug wird gewarnt.

Leopoldshöhe. Der Streit bei der Firma C. Grö-
pel wurde für beendet erklärt, weil es der Firma gelungen
ist, Arbeitswillige zu erhalten. Der Betrieb bleibt ge-
sperrt.

Frankfurt a. M. Die von der Firma Nestor
Gianacchi (Zigarettenfabrik) ausgesperrten Arbeiter
haben bis auf 5 teils anderweitig Arbeit erhalten und
teils sind sie abgereist. Der Firma ist es gelungen, an
Stelle von 42 Aussperrten 29 Arbeitswillige zu bekom-
men. Der Kampf ist mit einer Niederlage für die Ar-
beiter für beendet erklärt. Die Sperre bleibt über die
Firma nach wie vor bestehen. Kein Verbandsmitglied
darf dort in Arbeit treten.

Frankenhausen a. Kyffh. Der Streit bei der Firma
Rabener & Beder dauert fort. Vor Zuzug wird gewarnt.

Pfungstadt. Der Streit bei der Firma Max
Freund in Pfungstadt und Griesheim dauert
fort. Vor Zuzug nach diesen Betrieben, sowie nach Rönig
im Odenwald, wo man eine Filialfabrik zu gründen ge-
denkt, wird streng gewarnt.

Wintersdorf (S.-A.). Der Abwehrstreik bei der Firma
W. Schlenzig dauert fort. Vor Zuzug wird streng
gewarnt.

Straßburg. Seit dem 16. September befinden sich
die Arbeiter der Elz-Tabakmanufaktur im
Streik. Vor Zuzug von Zigarettenmachern und Zigarren-
machern wird streng gewarnt.

Salzflus. Der Streit bei der Firma Aug. Brink-
mann ist für aufgehoben erklärt, da die Firma Ersatz
durch Arbeitswillige erhalten hat.

Orsoy a. Rh. Der Streit bei der Firma S. Ker-
sten dauert fort. Wie schon gemeldet, haben die Firmen
Jos. Kirking, Jnh. Gebr. Kleine, Petels
& Hagemann und Gebr. Bierhaus infolge des
Streiks bei der Firma S. Kersten unsere Mitglieder aus-
gesperrt. Vor Zuzug wird gewarnt.

Wilde-Grünigloh. Bei der Firma C. Wellensid
& Co. haben die Arbeiter Lohnforderungen gestellt. Vor-
her schon kam es mit dem Meister zu Differenzen, die dazu
führten, daß ein Teil der Arbeiter entlassen wurde und die
andern dann die Arbeit einstellten. Vor Zuzug wird
gewarnt.

Münden (Prov. Hann.). Achtung, Raubarbeiter!
Alle Kollegen, welche hier in Arbeit zu treten gedenken,
werden gebeten, bevor sie sich um Arbeit bemühen, sich
wegen Auskunft an den 1. Bev. Heimr. Görtelmeyer in
Neumünden zu wenden.

Aussperrung am Niederrhein.

Aus Anlaß der Lohnbewegung bei der Firma
Kersten in Orsoy sind am Sonnabend, dem 19. Okto-
ber, in den Betrieben der Orte des Niederrheins unsere
Mitglieder gekündigt worden. Die Fabrikanten wollen
uns also durch Aushungerung niederzwingen. Sie wer-
den ihr Ziel nicht erreichen!

Die eblen Christen zeigen sich in ganzer Größe.
Trotzdem unsere Mitglieder gekündigt sind, und trotzdem
die christlichen Mitglieder bei der Firma Gebr. Wilm in
Goch noch soviel Solidaritätsgelbst besaßen, die am
14. Oktober verlangte Ueberarbeit zu verweigern, unter-
stützt das Organ der Christen in Nr. 42 vom 18. Oktober
die Fabrikanten. In der genannten Nummer findet sich
folgende Anzeige:

Zigarrenmacher
für Formarbeit bei gut. Lohn gesucht. Schriftl. Ange-
bote an

Gebr. Wilm, Goch (Niederrhein).
Gehs noch tiefer hinab bei den Christen? Und
solche Sorte glaubt, ehlich um ihre Existenz kämpfende
Tabakarbeiter Münden bei uns auszuhalten? Wie

Berichte.

Wände. Am 18. Oktober fand eine Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Kartellbericht; 2. Kassenbericht und Bericht der Verwaltung und Revisoren; 3. Wahl eines 2. Bevollmächtigten; 4. Angelegenheiten bei Carl Wellensiefel; 5. Vortrag des Kollegen Wente über Lebensmittelerzeugung und Arbeiterlöhne; 6. Verschiedenes. Kollege Wente erstattete den Kartellbericht und hebt hervor, daß auf Grund der neuen Reichsversicherungsordnung die Zusammenlegung der hier noch vorhandenen vier Krankenkassen notwendig sei, und sei deshalb im Kartell eine Kommission eingesetzt worden, die an maßgebender Stelle das weitere vortragen soll. Auch sei noch besonders darauf hinzuweisen, daß von dieser Woche ab die Gewerkschaftsbibliothek im Bureau der Tabakarbeiter sei; Ausgabezeiten: mittags von 12 bis 1 Uhr und am Freitag, abends von 7 bis 8 Uhr. Neben gibt dann die Kartellkassenabrechnung bekannt. Beim Kassenbericht der Zahlstelle führt Kollege Wente aus, daß die Abrechnung nur für zwei Monate gegeben werden könne. Im Interesse einer pünktlichen Abrechnung müsse mit der monatlichen Beitragszahlung gebrochen werden. Die Gesamteinnahmen betragen 5965,52 M. Ganz enorme Summen seien für Arbeitslosenunterstützung gezahlt worden. Die Sortiererkollegen seien von der Arbeitslosigkeit am meisten betroffen, da die Fabrikanten sehr viel unsortierte Zigarren verschicken. Hoffentlich werde durch das Weihnachtsgeschäft die Arbeitslosigkeit behoben. Dem Kassierer wird Entlastung erteilt. Zum 2. Bevollmächtigten wird nunmehr Kollege Grollhaus gewählt. Zu Punkt 4 berichtet Kollege Wente über die Verhältnisse bei der Firma Carl Wellensiefel. Bei der Firma werden schon seit einer Reihe von Jahren schlechte Löhne gezahlt, doch konnte nicht eingegriffen werden, da die Kolleginnen, meist junge Mädchen, nichts von der Organisation wissen wollten. Das hat sich erst seit der tatkräftigen Mithilfe des Meisters Bergmann, mit dem wir uns schon einmal in der Presse beschäftigt haben, geändert. Auch die Frau Meisterin darf nicht vergessen werden. Herrn Bergmanns ruhiges Auftreten hat die Mädchen empört. Vor einigen Tagen habe die Arbeiterchaft die Firma schriftlich an die Lohnrevidierung, von der bis jetzt noch keine Rede war, erinnert. Die Firma antwortete, auch schriftlich, daß ihr eine Lohnaufbesserung nicht möglich sei. Als dann in einer folgenden Besprechung eine Kollegin die Zustände im Betriebe schilderte, erhielt sie am anderen Morgen, natürlich ganz zufällig, Dedblatt zur Probe zur Verarbeitung, und als sie nicht die Zahl heraus gearbeitet hatte, die der Meister gegeben hatte, erhielt sie billigeren Lohn. Als die Kollegin die Arbeit zurückwies, wurde sie ohne Kündigung entlassen. Die empörte Arbeiterchaft schickte ihre Kommission zur Vermittlung ins Honorar, doch Herr Wellensiefel meinte, er müsse mit dem, was sein Meister mache, einverstanden sein. Darauf ging die Kommission ins Verbandsbureau, um dort die Sache zu besprechen. Zur Fabrik zurückgekommen, darf kein Kommissionsmitglied mehr anfragen. Das schlug dem Kopf den Boden aus. Wegen dieser Behandlung ihrer Vertreter verließ die gesamte Arbeiterchaft den Betrieb. Die Versammlung sprach der Kollegenschaft von Carl Wellensiefel ihre volle Sympathie aus. In seinem Vortrag: „Lebensmittelerzeugung und Arbeiterlöhne“ schildert Kollege Wente, wie die bis ins Unerschöpfliche gesteigerten Preise für fast alle Bedarfsgegenstände, sowie für Mieten usw. auf die mit so schlechten Löhnen abgepeinigten Tabakarbeiter wirken. Gerade die Tabakarbeiter seien bei dem Kampf gegen die Teuerung interessiert, vor allem müßten sie ihre Organisation stärken und durch diese wirken. Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrag wurden noch einige örtliche Angelegenheiten erledigt. Die nächste Versammlung soll am 10. November stattfinden.

Praslan. Eine gut besuchte Fabrikbesprechung der in der Zigarettenfabrik Gebr. Haipaus beschäftigten Arbeiterinnen fand

am 15. Oktober statt. Gauweiler Element referierte über das Thema: Welche Folgen kam der Krieg in der Türkei für die Zigarettenindustrie haben? Redner legte einleitend die Ursachen des Krieges dar, um dann zu dem eigentlichen Thema überzugehen. Er führte aus, daß der Krieg, wenn er weiter um sich greifen würde, zweifellos die Tabakernte 1912 vollständig vernichtet würde. Sollte sich der Krieg noch länger hinziehen, so werde natürlich auch die nächstjährige Ernte ausfallen, so daß die Zigarettenfabriken ihre Betriebe wegen Mangels an Tabak schließen müßten. Die Zigarettenarbeiterinnen hätten nun die Pflicht, in ihrem ureigensten Interesse sich schon jetzt gegen die etwa eintretende Arbeitslosigkeit zu schützen und sich dem Deutschen Tabakarbeiterverband anzuschließen, der ihnen durch Gewährung von Arbeitslosenunterstützung über die Zeit der Not hinweghelfe. Die Versammlung nahm dem Vortrag mit höchstem Interesse entgegen und hoffte, daß die Zigarettenarbeiterinnen den Wert der Organisation erkannt haben und sich dem Verbandsangehörigen.

Sollen. Gelbe Gründungsversuche. Hier haben sich einige Meister mit einzelnen Verwandten zusammengesunden und haben in unheimlicher Verborgenheit eine Zahlstelle der „vaterländischen Arbeitervereinigung“ gegründet. Auch hier ist es der Meister einer bestimmten Firma, welcher glaubt, dem V. A. B. in der Förderung der „nationalen, wirtschaftsrechtlichen Arbeitervereinigung“ behilflich sein zu können. Bekanntlich hat der V. A. B. beschlossen, diese gelbe Gesellschaft nach Kräften zu unterstützen. Daß allerdings die Werkmeister die ausführenden Organe dieser „wohlthätigen“ Unterstützung sein müssen, wirkt doch ein recht eigenartiges Licht auf die Bedeutung der „vaterländischen Arbeitervereine“. Auch in Sollen hat man in aller Stille diejenigen Personen als Gründer der gelben Vereinigung gefunden, zu welcher die Tabakarbeiter nicht ein zu großes Vertrauen haben. Glaubt man etwa, diesen „Leuchten“ würde es gelingen, die Tabakarbeiter für die „vaterländischen Arbeitervereine“ zu gewinnen? Zeit gefehlt! Uns kann aber die Tätigkeit des Herrn Frank schon recht sein. Gerade dann werden die Kollegen und Kolleginnen immer mehr zu der Ueberzeugung kommen, wie notwendig der gewerkschaftliche Zusammenschluß ist. Wenn die Fabrikanten jetzt hoffen, ihre Geldsäckchen mit durch die „vaterländischen Arbeitervereine“ vertreten und färbchen zu lassen, so werden die Tabakarbeiter wissen, daß sie zu jeder Zeit auf dem Posten sein müssen, um durch stetige Aufklärungsarbeit, sowie durch rege Agitation den Deutschen Tabakarbeiterverband zu der Machstellung zu verhelfen, die notwendig ist, um die wirtschaftliche Lage der Tabakarbeiter zu verbessern zu können.

Dresden. Sektion der Zigarrenbranche. Kollege Domeyer gibt die Abrechnung, die ein gutes Ergebnis zeigt und ein schönes Gedeihen der Zahlstelle verspricht. Die Mitgliederzahl beträgt am Schlusse des dritten Quartals 2111. Bei der vorgenommenen Agitation unter den Zigarettenarbeitern sind sehr gute Erfolge erzielt worden. Kollege Krojan geht in seinen Ausführungen auf die Tarifbewegung ein. So stellte er fest, daß die Tarifverträge einer Revision unterzogen werden sollen, weil ein Fabrikant den mit uns geschlossenen Tarif nicht gehalten hat. Nachdem mit demselben Rücksprache genommen wurde, erzielten wir Lohn erhöhungen von 50 % bis 1 M für Rollen und 25 % für Widelmachern. In die Vergütungskommission wurden noch die Kollegen Fischer und Sudalla gewählt. Es wurden noch die Vertreter zur Krankenkasse gewählt.

Finstertal. Zur Lohnbewegung der hiesigen Tabakarbeiter. In der am 18. Oktober stattgefundenen kommissionierten Mitgliederversammlung berichtete der Gauweiler Kollege Kiesel über das Resultat der Verhandlungen mit der Vereinigung der hiesigen Zigarettenfabrikanten. Die Herren Fabrikanten haben auf unsere Lohnforderung, den Minimallohn auf 7,70 M für Rollen

und Widelmachen, auf alle anderen Fassons 15 Prozent Zuschlag und entrippte Decke zu verabsichtigen, erklärt, anerkennend zu sein, diese Forderung zu bewilligen. Der Herr Vorsitzende verließ sich sogar dazu, diese keineswegs übertriebene Forderung als maßlos zu bezeichnen. Sie könnten im Höchstfall einen Minimallohn von 7 M pro Wille gewahren, alle anderen Forderungen müßten sie zundweg ablehnen. Mit diesem Zugeständnis konnten wir uns unmöglich zufrieden geben. Das wäre für einen Teil eine Aufbesserung von sage und schreibe 45 % pro Wille, für einen andern Teil 25 %, und ein sehr erheblicher Teil würde ganz leer ausgehen. Die Anfrage an die Versammlung, ob sie das Zugeständnis akzeptieren wolle oder nicht, ergab dazu die einstimmige Ablehnung desselben. Kollege Deichmann, der ebenfalls mit an den Verhandlungen teilgenommen hatte, verbreitete sich anfänglich keines Vortrages allgemein über Arbeit und Kapital, um dann noch des näheren auf die hiesigen Verhältnisse resp. auf die Zugeständnisse der Fabrikanten einzugehen. Besonders beleuchtete er noch die Aufbesserung der Fassons, die von unserer Seite als niedrig entlohnt bezeichnet und von der Vereinigung der Fabrikanten einer Prüfung unterzogen wurden, damit ein unannehmlicher Ausgleich geschaffen wird. Die Entlohnung der Fassons ist nämlich eine sehr verschiedene und besteht bei gleichartigen oder ähnlichen Sorten eine ganz erhebliche Differenz. Es wurden die meisten Sorten mit einer Aufbesserung von 10 bis 20 % pro Wille bebachtet, abgesehen von den wenigen, die einen etwas höheren Zuschlag vertragen konnten. Folgender Antrag wurde noch einstimmig angenommen: „Die kommissionierte Mitgliederversammlung erklärt sich mit dem Vorschlage der Leitung der Lohnbewegung, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzuerkennen, einverstanden. Sollte jedoch in kommender Woche keine zufriedenstellende Einigung zustande kommen, so beschließt die Versammlung, die Arbeit geschlossen und sofort einzustellen.“

Mithla. In Mithla, dem Dorado der Zigarrenindustrie Thüringens, dem Schmerzenskinde unseres Gauweilers D. Wiesen-Erfurt, hat sich dieser Tage der Spruch: „Gegen Dummheit kämpfen Götter oft vergebens“, wieder so recht vernehmlich. In der Fülle der Bremer Zigarrenfabrik Roland hier selbst sollte eine neue Fasson (große Torpedo-Fasson) für 8 M pro Wille mit Widel gemacht werden. Die hierzu ausersetzten Arbeiter aber weigerten sich und verlangten 50 % mehr. Man verständigte sich, daß ja keiner für 8 M anfangen sollte, und alle schienen einig. Doch die Sache ging schief. Der Werksführer B. hieß alle, die für den von ihm festgesetzten Lohn (8 M) nicht arbeiten wollten, gehen. So beschloßen alle, die Formen zu nehmen; auch wollte erst schon dieser und jener, und manchen hatte das Versprechen, einig zu bleiben, schwer gereut. Dieser ganzen Vorgang aber benutzte ein dafelst arbeitender Kollege, um alle auf die Bedeutung der Organisation aufmerksam zu machen, und wies darauf hin, daß dann in solchen Fällen die Lohnfragen vom Verbands geregelt würden. Doch vergebens. Mit den Worten: „Wir brauchen keinen Verband, er nützt uns auch nichts“, glaubten manche eine treffliche Antwort gegeben zu haben, noch dazu, als auch der Meister dieses mit anhörete. Arbeiter Mithla! In aller Kürze findet hier eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt. Wir erjuchen euch schon jetzt in eurem Interesse, diese Versammlung nicht mit leeren Redensarten zu schwänzen, sondern dieselbe zu besuchen, um die Notwendigkeit der Organisation hier in Mithla einzusehen und auch zu organisieren. Denn nur durch die Organisation, und nur durch diese, ist es euch möglich, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Mehda. Unter Leitung des Herrn Bürgermeisters fanden diese Woche auf den Rathhause Verhandlungen zur Beilegung des Streiks der Rhebaer Tabakarbeiter statt. Das Benehmen der Fabrikanten war derartig, daß an eine Beendigung des Streiks nicht zu denken ist.

Grösstes Wickelformenlager Deutschlands

JEDES FACON NEU UND GEBRAUCHT STETS AM LAGER

L. COHN & CO.

BERLIN N., BRUNNENSTRASSE NO. 24.

Verlangen Sie sofort kostenlos

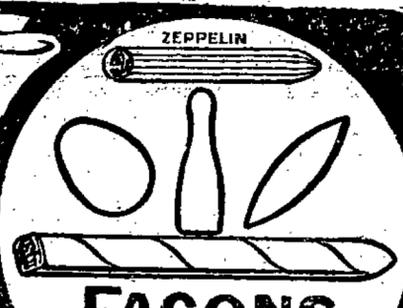
Unsere Haupt-Preisstufen: Modellbogen, Zigarettenband, Zigarettenring, Papier, Tragetaschen, Muster, etc.

Heute erscheint

Liste 201

mit unzähligen Abbildungen

ZEPPELIN



FAÇONS

enthaltend.

W. Hermann Müller

— Berlin, Magazinstrasse 14 —

Java-Umblatt No. 7124

sahr Lieferungsfähig, leicht und brandsicher, nur 1.50 pro Pfund verzollt.

Sumatra No. 6869

2. Länge Vollblatt, alter Tabak, nur 1.25 pr. Pfund verzollt.

Beordern Sie Muster!

Jacob Hirschi jr.

Mannheim B 1, 9. [10]

Alle Sorten in- u. ausländischer Tabake zu billigsten Tagespreisen, inkl. Zoll- u. Wertsteuer. Post-Versand per Nachnahme. Ziel nach Uebereinkunft bei Aufgabe von Ia. Referenzen.

Offeriere div. hundert Zentner

gemischte fertige Zigarreneinlage

pro Pfund 95 %, bei Abnahme von 100 Pfund 90. — M. Franco Zufendung. Hochfeine Mischung zu 5 Zigarren. Ill. Preisliste gratis und franko. Versand nur unter Nachnahme.

Bernhard R. Müller, Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.

Bestes Rohstoff-Verhandelsgeschäft der Provinz. — Gegr. 1886.

Carl Roland, Berlin SO. 28

Rottbuserstraße 4. [5]

Sumatra-Tabake M. 1,60, 2,50, 3,20, 3,50, 3,80, 4,00, 5,50. Vorstienland-Decken M. 2,70, 3,10, 3,60. Java-Einlage M. 1,20, 1,30, 1,40. Java-Umblatt M. 1,75, 1,85. Bestill M. 1,30, 1,50, 1,85. Alle anderen Tabake billigst; reellste Bedienung.

Rohrtabakhandlung Leon Weil, Speyer, gegr. 1852

Einliegend Herbstpreisliste mit billigsten Marktpreisen wirklich empfehlenswerter Tabake

Neuester Kauf: José Ma Michel

Moca R. D.

Feinster Domingo für bessere Fabrikation. Gleich hervorragend in Geschmack, Brand und Ergiebigkeit.

Ila. Umblatt, Mk. 1.15

pr. 1/2 Kilo verzollt

In Originalballen von ca. 50 Kilo

Mk. —.48 pr. 1/2 Kilo unverzollt

ab Bremen

Ia. Ia. Umblatt, Mk. 1.25 u. Mk. 1.50

pr. 1/2 Kilo verzollt

Wieder eingetroffen sind die altbewährten Sorten:

No. 328

Ia. Ia. Vorstienland-Umblatt

Mk. 1.80

Sumatradek

Vorstienlanden

No. 721	686	630	603	617	652
Mk. 2.40	2.80	3.—	3.20	3.80	5.—
No. 1025	1026	381	389	393	395
Mk. 1.35	1.45	2.60	2.80	3.30	3.80

Meinere Redner kritisierten den Bericht des Vorstandes, während Kollege Bräutigam die Haltung der Geschäftsleitung der "Tagen" verteidigt. Gegen drei Stimmen wird folgende Resolution angenommen: "Die heute stattfindende Mitgliederversammlung der Zahlstelle Stuttgart nimmt mit Entrüstung Kenntnis von dem Schreiben des Vorstandes in der Angelegenheit Brill. Die Versammlung ist zu der Überzeugung gelangt, daß von Seiten des Vorstandes obige Angelegenheit nicht objektiv behandelt wurde. Seitens des Kollegen Heising ist der Bericht so dargestellt worden, wie derselbe in den ganzen vorausgegangenen Versammlungen zum Ausdruck gebracht worden ist. Von Ausbrüden wie "im milderen Licht dargestellt" kann durchaus keine Rede sein. Die Versammlung protestiert auf das Entschiedenste und erwartet eine nochmalige Unternehmung der Angelegenheit Brill. Wir verstehen nicht, daß der Genossenschaftsleiter mehr Glauben geschenkt wird als der Versammlung und der Gauleitung." Es wird noch weiter über die Sache debattiert und der Bericht des Vorstandes angegriffen. Eine vom Kollegen Kottlar verlesene Resolution, die in einer Zusammenkunft der Tagen-Arbeiter angenommen wurde und die sich inhaltlich mit der oben wiedergegebenen Resolution deckt, wird ebenfalls gegen drei Stimmen angenommen. Nachdem ein Antrag auf Schluß der Debatte Annahme gefunden, erstattet Kollege Diebold den Kassenbericht von 3. Quartal; ihm wird einstimmig Entlastung erteilt. Auf Antrag der Kollegen Woldemann und Becker werden die übrigen Punkte zur nächsten, in 14 Tagen stattfindenden Versammlung vertagt. Woldemann fordert noch die Kollegen, soweit sie Parteimitglieder sind, auf, sich an den Urwahlen zur Aufstellung der Kandidaten zu beteiligen.

Mlotho. Am 13. Oktober fand eine Mitgliederversammlung statt. Vor Beginn der Tagesordnung wurde das Andenken der verstorbenen Kollegen Carl Hottel und Simon Steffens durch Erheben von den Plätzen geehrt. Sodann gab Kollege Stahlsamer den Kassenbericht, der eine Einnahme inkl. Barbestand vom zweiten Quartal von 3719,53 M. ergab. Demgegenüber fand eine Ausgabe von 3603,90 M., verbleibt ein Barbestand von 115,63 M. Die Kassenliste zeigt einen Bestand von 70,15 M. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Dann wurde der Sortierer Kollege Eduard Sasse zum Kassier gewählt. Den Kassenbericht gaben die Kollegen Schomburg, Freye und Strud. Es wurde über Verkauf des ersten Gewerkschaftsgebietes hier an Orte als ein sehr guter bezeichnet und der Wunsch daran geknüpft, es im nächsten Jahre noch umfangreicher zu gestalten. Ein Festübersicht von ca. 180 M. wurde erstellt. Nachdem beschäftigt man sich eingehend mit der Neugestaltung der Ortskrankenkasse. Es wurde festgestellt, daß es im Interesse sämtlicher Versicherten sei, die hier am Orte bestehenden drei Krankenkassen zu zentralisieren, um das Ganze zu einer allgemeinen Ortskrankenkasse zu gestalten. Zu bemerken sei noch, daß in nächster Zeit eine öffentliche Versammlung stattfindet, wozu alle Versicherten eingeladen werden sollen. Insbesondere wird erwartet, daß die Tabakarbeiter zahlreich erscheinen. In dieser Versammlung wird durch einen Referenten Klarheit geschaffen werden über die Frage: Wie können wir den Interessen der Versicherten nach der neuen Reichsversicherungsordnung am besten dienen? Unter Verschiedenes fand eine lebhaft diskutierte Angelegenheit statt. Kollegen und Kolleginnen! Besonders zu bemerken ist noch, daß von der obengenannten Ausgabe von 3603,90 M. im letzten Vierteljahr die bedeutende Summe von 1461 M. für Kranken- und Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt worden ist. Diese Zahlen beweisen wieder auf das schlagendste, daß es der Deutsche Tabakarbeiterverband ist, der seinen Mitgliedern in der Not zur Seite steht. Ganz besondere Beachtung verdient die Arbeitslosenunterstützung, denn sie ist von größter Wichtigkeit. Angenommen die Sortierer, die infolge der Verhältnisse leider in großer Anzahl arbeitslos sind, bekämen keine Unterstützung, so wären sie gegenüber den Arbeitgebern gegenüber zu Kreuze zu kriechen und sich unter Preis anzubieten; dadurch würden alle im Beruf beschäftigten Arbeiter sehr geschädigt, auch diejenigen Kollegen, welche bei jeder Gelegenheit die faule Ausrede gebrauchten: "Für mich hat der Verband doch keinen Zweck! Der Hinweis trifft übrigens bei sämtlichen Arbeitern zu. Darum müßte diese Einrichtung von allen Kollegen begrüßt werden und sie sich in die Reihen der Organisten stellen, um mitzuwirken an dem Ausbau der Organisation. Nur eine große, starke Organisation vermag Großes zu leisten. Es wird in nächster Zeit von allen Fabrik-Kommissionen eine umfangreiche Hausagitation vorgenommen werden, wozu die Unterstützung aller Mitglieder erforderlich ist. Also Kollegen, an die Arbeit! Agitiert und organisiert für den Deutschen Tabakarbeiterverband!

Potsdam. Mitgliederversammlung am 13. Oktober. Die Abrechnung vom dritten Quartal wurde für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Unter Verschiedenes hob Kollege Kiesel hervor, daß jene Fabrikanten, die Zigaretten kaufen und keine organisierte Arbeiter beschäftigen, nicht mehr bekannt gemacht würden. Dann wurde beschloffen, am 3. November, mittags 1 1/2 Uhr in Kaputh bei Herrn Palasch eine Versammlung abzuhalten und werden die Potsdamer Kollegen dazu eingeladen. Die Versammlung war von der Ortsverwaltung, ein Mitglied aus Potsdam und vier Mitgliedern aus Kaputh besucht. Wir hoffen, daß die Versammlung besser besucht wird.

Dresden. Am 14. Oktober fand eine Sektionsversammlung der Sortierer und Kassenbehalter statt mit folgender Tagesordnung: 1. Kassenbericht; 2. Quartalsabrechnung; 3. Sozialfonds; 4. Sommerfest; 5. Vortrag des Kollegen Domeyer über "Unser Vertrauensmännerheim"; 6. Brandangelegenheiten. Kollege Domeyer gibt einen übersichtlichen Bericht über die Kassen- und Mitglieder-Verhältnisse der gesamten Zahlstelle Dresden. Robis erklärt als Beisitzer der Verwaltung die Abrechnung mit geprüft und für richtig befunden zu haben. Kollege Hessel gibt hierauf die Abrechnung vom Sozialfonds sowie vom Sommerfest; dieselbe ist vom Kollegen Scholz geprüft und für richtig befunden worden. Bemerkenswert ist, daß das Sommerfest einen Ueberschuß von 89,88 M. ergeben hat. In Anbetracht des ungünstigen Wetters, unter welchem es stattfand, immerhin noch ein günstiges Resultat, jedoch bittet Kollege Robis die gesamte Kollegenchaft, in Zukunft die Veranstaltungen besser zu besuchen, da doch die Ergebnisse den Kollegen immer wieder zugehen können. Zum 2. Punkt schildert Kollege Domeyer die Aufgaben der Vertrauensmänner, wie sie sich nach den ganzen wirtschaftlichen und Organisationsverhältnissen der einzelnen Betriebe nach seiner Auffassung notwendig machen. Eine gewisse Schulung einzelner Kollegen in den Betrieben müsse erfolgen, um den Kollegen in allen Fällen mit Rat und Tat zur Seite stehen zu können. Dieselben sind auch als Bindeglied zwischen Kollegenchaft und Verwaltung von großem Vorteil für die gesamte Organisation. Da wir auch in der Tabakindustrie ein autorisiertes Unternehmertum haben, so sei es unsere Pflicht, zu versuchen, unsere Organisation nach allen Richtungen hin auszubauen. In der Diskussion erklärt man sich im großen und ganzen mit den gemachten Ausführungen einverstanden, jedoch liegen die Verhältnisse bei den Sortierern so, daß wir bereits derartige Einrichtungen haben, welche sich bis jetzt gut bewährt hätten. Es wird betont, daß ein Vertrauensmann auch einen Rückhalt an seinen Kollegen innerhalb des Betriebes haben muß, und je stärker die Organisation ist, desto besser. Nun liegen aber gerade bei der Zigarettenindustrie die Verhältnisse leider so, daß es der Organisation fürchtbar schwer ist, festen Fuß zu fassen und demzufolge ist es auch schwer, Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Arbeiter zu erringen. Leider ist die Tatsache zu verzeichnen, daß unter den Zigarettenarbeitern eine Gleichgültigkeit gegenüber der Organisation vorhanden ist, welche unter den jetzigen Lebensmittelsverhältnissen durchaus unverständlich ist. In der weiteren Debatte werden auch verschiedene Fälle in unserer Branche gestreift, zunächst bei der Firma Donath & Jasper bei Einführung einiger neuer Sorten, auch da sei es den Kollegen in letzter Stunde noch gelungen, eine Erhöhung um circa 15 Prozent zu erzielen; nachdem an die Firma von Seiten der Sektionsleitung hergegangen war. Weiter wird auch von der Firma Woldemann berichtet, daß bei Einführung der Spiegelreflexion für das Einlegen der Pappn eine Vergütung von 5 % pro Tag und Mille noch erzielt worden ist. Da Kollege Domeyer in seinem Referat auch die Handhabung des Arbeitsnachweises mit streifte, so wird auch in der Debatte hierauf mit eingegangen und wird von einem Redner betont, daß er im Laufe der letzten Zeit von den jüngeren Kollegen in der Betätigung ihres Solidaritätsgedankens ihren älteren arbeitslosen Kollegen gegenüber schwer enttäuscht worden ist (durch Singen der

Firma A. Collendousch erhielt die Zahlstelle Dresden eine große Anzahl verzeiterter arbeitsloser Kollegen). Am Schlusse der Versammlung wird im großen und ganzen mit den Ausführungen und Entwürfen einverstanden ist, jedoch werden die Sortierer vorläufig an ihren jetzigen Einrichtungen, wie sie sich bisher bewährt haben, festhalten. Zum 3. Punkt der Tagesordnung gibt Robis den Stand des Arbeitsnachweises bekannt und betont, daß die Arbeit im verflochtenen Quartal eine ganz enorme gewesen sei. Befehle worden sind vier Stellen in Hohenheim, eine in Bischofswerda, eine in Baugen und eine in Karlshagen; es verbleiben im Arbeitsnachweis 11 Sortierer, 2 Pfennmacher und 1 Fertigmacher. Auf eine Anfrage des Kollegen Hessel entziffert sich eine längere Debatte über den Arbeitsnachweis, an welche sich verschiedene Kollegen beteiligen. In dieser wird auf eine Verringerung der Handhabung des Arbeitsnachweises hingewiesen. Es wird angeregt und zugestimmt, die Nachweistrage der Sektionsleitung zur Beratung zu überweisen und das Ergebnis derselben der nächsten Versammlung zur weiteren Beschlußfassung zu unterbreiten. Als letzten Punkt wird die Vertreterwahl zur Ortskrankenkasse vorgenommen. Als Vertreter werden Bernhard und Eppendorfer, als Ersatzmänner Preißler und Nisch gewählt. In den Vergütungs-ausschluß der Zahlstelle werden die Kollegen Dobe und Friedel gewählt. Hierauf Schluß der von leider nur 30 Mitgliedern besuchten Versammlung.

Werte. Die Christen haben über den Werker Streik die Unwahrheit geschrieben! Dieses hat der Vorsitzende des "christlichen" Tabakarbeiterverbandes und Führer der Werker Christen nun selbst erklärt. Das kam so. Am 13. Oktober unterhielten sich auf der Eibinghauserstraße in Werke drei freizugewandte Tabakarbeiter über den Streik bei Caprano & Gruhn. Der "christliche" Vorsitzende Gieselman stand in der Nähe verdeckt und horchte. Horcher an der Wand, hört seine eigne Schand! Als nun über den Verrat der Christen bei Caprano & Gruhn gesprochen wurde, kommt Gieselman aus seinem Versteck hervor und fängt Skandal an. Dieser "wahre" Christ drohte sogar, daß er die Personen mit den Fingern in den Bauch treten will. Als er nun zur Ruhe gemahnt wurde und sich beruhigt hatte, sah er, daß sich inzwischen infolge seines Spektakels Leute angesammelt hatten. Er wurde nun ganz kleinlaut. Als man ihn nun über das Verhalten bei Caprano & Gruhn Vorhaltungen machte, gestand dieser "christliche" Führer ein, daß sie, die Christen, in ihren Zeitungspublizistiken gegen den freien Verband über den Streik bei Caprano & Gruhn die Unwahrheit geschrieben hätten. Wir haben dem "Nabensberger" und dem Organ des christlichen Tabakarbeiterverbandes schon oft nachgewiesen, daß sie ihren Lesern wissentlich die Unwahrheit sagen. Nun wird es auch noch von einem "christlichen" Führer bestätigt.

Briefkasten
Bism., Breslau: Der erwähnte Versammlungsbericht ist hier nicht eingegangen.

Verbandsteil.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.
Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32. — Telefon Nr. 6046.
Bureauzeit von 8 bis 4 Uhr nachmittags.
Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstr. 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.
Geld-, Einzahlung- und Bestellungen nur an B. Nieder-Belland, Bremen, Faulenstraße 58/60 (Gewerkschaftshaus), Zimmer Nr. 32. — Bankkonto, bei der Bankabteilung der Groß-Einkaufsgesellschaft deutscher Kaufmännervereine m. b. H. in Hamburg. Postfachkonto Nr. 5349 beim Postfachamt in Hamburg.
Für die Expedition bestimmte Zuschriften sind an Joh. Krohn, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.
Für die Redaktion bestimmte Zuschriften sind an Gustav Klendow, Bremen, Faulenstraße 58/60, II (Gewerkschaftshaus), Zimmer 32, zu adressieren.

Abrechnungen für das 3. Quartal gingen ein in der Zeit vom 15. bis 21. Oktober:
Gau Hamburg: Burgdamm, Segeberg, Langwedel, Varel, Heide, Rendsburg, Kellinghaun, Winten, Barmbed, Berden, Reilingen, Glüchbitt, Eulingen.
Gau Braunschweig: Celle, Einbe, Jbhausen, Wolfenbüttel, Northeim, Ecejen, Lohndorf, Peine, Helmstedt, Hannover, Halberstadt, Claustal, Herzberg, Zerbst, Dessau, Schönewitz, Freben.
Gau Nordhessen: Interladen, Schwewe, Almorjchen.
Gau Ostpreußen: Mannighüffen, Detmold, Brate, Lübbecke, Mlotho, Eshömar, Albeda, Gameln, Berl, Pippstadt, Serford, Herzringhausen, Nidkreuz, Oberbecken, Spradow, Löwenfen, Weileranger, Mühlhorst.
Gau Köln: Trier, Köln, Emmerich, Duisburg, Geldern.
Gau Frankfurt a. M.: Tröbe-Röbden, Wilmar, Staufenberg, Altenbueid, Lammbach, Wiesfeld, Hanau, Langenfeld, Steinau, Krosdorf, Böhberg, Klein-Steinheim, Groß-Steinheim.
Gau Heidelberg: Wiesloch, Peppenheim, Mannheim, Bickenbach, Neulshheim, Sachen, Lodenburg, Ebingen, Heidelberg.
Gau Offenbach: Neufreistadt, Offenbach.
Gau Karlsruhe: Stuttgart, Rastatt, Niedelsbach, Heilbronn, Nürnberg.
Gau Erfurt: Weida, Naumburg, Walldorf (Werra), Halle a. S., Götzhn (S.-A.), Gera, Wajungen, Zeitz, Wintersdorf, Rasthaun, Cölleda, Lobenstein.
Gau Dresden: Frankenberg i. S., Esterwerda, Jwidau, Leisnig, Weitzen, Torgau, Rnyau, Erentau, Leipzig, Waldheim, Söbau, Wittenberg, Bischofswerda, Baugen.
Gau Breslau: Frankenstein, Muskau, Bunzlau, Halbau, Kamitzsch, Hirschberg, Goldberg, Hagnau, Altmasser, Breslau, Neumarkt.
Gau Berlin: Wittenberge, Spremberg, Münscheberg, Eberswalde, Döbrilugl, Bernau, Spandau, Dahme.
Gau Elbing: Tilsit, Königsberg, Danzig, Kreuz-Stargard

Vom Vorstande sind ernannt:
Mannighüffen: Ernst Schwarme als Kontr.
Walldorf a. d. Werra: Christian Werner als 1., Max Werner als 2., Theodor Warbach als 3. Bev.; Aug. Kleinsteiber, Emma Sonderling als Kontr.
Dessau: Fritz Lade als 2., Emil Brinkmann als 3. Bev.

Adressenänderungen.
Detmold. Die Zuschriften sind bis auf weiteres an Heint. Brünning in Hildesheim bei Detmold, Nr. 184, zu senden.
Oppeln. Der 1. Bev. Heint. Schwarz wohnt Wilhelmplatz 3 b.
Ballebar. Der 1. Bev. Jof. Breg wohnt Pellenstr. 5; der 2. Bev. Jof. Gahdenewich, Marktstr. 6.
Langermünde. Alle Zuschriften sind an den 2. Bev. Herm. Krach, Zollensteig 12, zu senden.
Unterwiesheim. Der 1. Bev. Wilh. Laudenjchlager, Luisenstr. 64; der 2. Bev. Friedr. Bindigabel, Bergstraße 10.
Wittenberge (Potsdam). Der 1. Bev. Emil Hoffe wohnt jetzt Auguststraße 20 b, pt. r.
Berlin. Das Verbandsbureau und Arbeitsnachweis befindet sich ab 1. November d. J. Dragonerstr. 6 a, II.
Dessau. Der 2. Bev. Fritz Lade wohnt Roglau, Wörthstr. 4.

Unterstützungen werden ausgezahlt:
A.-U. = Arbeitslosenunterstützung. K.-U. = Krankenunterstützung.
Bischofswerda: A.-U. und K.-U. Sonntags von 8 bis 9 Uhr morgens bei A. Pöschel, Kirchstraße 1.
Wainz: A.-U. bei Bernhard Kilian, Holzhaferstr. 8, Werktags von 6 bis 7 Uhr abends und Sonn- und Feiertags von 10 bis 12 Uhr vormittags.

Vom 15. bis 21. Oktober 1912 sind folgende Gelder bei mir eingegangen. B. = Verbandsbeiträge, C. = Extramarkten, F. = Freiwillige Beiträge, M. = Manonen, E. = Solamarkten, P. = Protokolle der Generalversammlung.
27. Oktober: Hamburg B. 100.—, 10. Oktober: Königsberg B. 25.—, Nagen i. W. B. 25.77, F. 8.16, Pflungstadt B. 50.—, 12. Oktober: Hüntherwalde B. 100.—, Lübeck B. 151.78, Böbeln B. 100.—, Jülichau B. 75.—, Kandel B. 50.—, 18. Oktober: Hohenleuben B. 50.—, Hedemünden B. 5.50, Müschen B. 80.—, C. 2.—, Mienbrud B. 30.—, Redard B. 80.—, 14. Oktober: Hamburg B. 300.—, Detmold B. 90.52, Düsseldorf P. 1.—, Helmstedt B. 75.—, C. 5.—, Leisnig B. 100.—, Brandenburg B. 100.—, Erleben B. 95.—, Walldorf a. d. Werra B. 101.44, Segeberg B. 50.—, Lorch B. 60.—, Spremberg B. 200.—, A. 0.70, Sandhausen B. 50.—, Stift-Quernheim B. 80.—, Groß-Rhiden B. 150.—, Geringswalde B. 114.60, C. 10.50, Trier B. 65.—, Bunzlau B. 70.30, P. 0.60, 15. Oktober: Nettelstedt B. 60.—, Kitzingen B. 15.—, Vobden B. 80.—, Wajungen B. 1000.—, Kellinggen B. 130.—, Eberswalde B. 98.91, F. 1.09, Brandenburg B. 100.—, Celle B. 50.—, Jwidau B. 180.—, Winten B. 125.—, Lübbecke B. 239.50, C. 10.50, Frankenstein B. 36.54, Weida B. 99.50, P. 0.50, Bözig B. 200.—, Danzig B. 47.20, Dahme B. 500.—, Leisnig B. 250.—, 16. Oktober: Regau B. 150.—, Rendsburg B. 196.50, C. 3.50, Nordhausen B. 1000.—, Herzberg B. 200.—, C. 2.50, Kreitscha B. 150.—, Klein-Kronenburg B. 250.—, Händchen B. 500.—, C. 26.50, Torgau B. 30.—, Börsel B. 80.—, 17. Oktober: Wandbädel B. 96.10, Soest B. 65.—, Elgersmeier B. 50.—, Gameln B. 100.—, Halberstadt B. 200.—, A. 18.70, Söbau B. 100.—, Eberswalde B. 5.—, Neufreistadt B. 30.—, Hohenhausen B. 375.30, L. 0.50, A. 0.70, 18. Oktober: Rasthaun B. 274.02, Duisburg B. 80.—, Widenbach B. 18.—, Langenselbold B. 10.79, Esterwerda B. 80.—

Da noch immer von einer Anzahl Zahlstellen übersehen wird, die Zahlstellen mit dem Zahlstellenstempel zu versehen, so empfehle ich, die Zahlstellen gleich nach Empfang mit dem Verbandsstempel versehen zu lassen.
Bremen, den 21. Oktober 1912. B. Nieder-Belland.

Arbeitsnachweise.

Die Bureaus befinden sich:
Für den Gau Hamburg: Altona: Gottlieb Ostertag, Bureau: Gimsbüttelerstraße 10.
Für Bremen: Bremen: Im Bureau des Vorstandes, Faulenstraße 58/60, II.
Für den Gau Braunschweig: Braunschweig: Ernst Spatzke, Wauerstraße 48, II. Sprechstunde: Wochentags von 12 bis 1 Uhr nachmittags und 6 bis 7 Uhr abends. Sonntags von 10 bis 12 Uhr vormittags. Auch erhalten Zugereiste dort Arbeitslosenunterstützung.
Für den Gau Nordhessen: Nordhausen: Verbandsbureau: Wolfstraße 14. Mülhausen i. Th.: Emil Rother, Rosenstraße 8.
Für den Gau Ostpreußen: Ostpreußen: Wilhelm Schlüter, Bureau, Kurfürstenstraße 9.
Für den Gau Köln: Köln: Ludwig Klein, Heinrichstraße 10, II.
Für den Gau Frankfurt a. M.: Gießen: Heint. Riegel, Gbelstr. 34, II. Umfassend den Bezirk Oberhessen und Kreis Weßlar.
Hanau: Konrad Gräbener, Nordstraße 56. Umfassend die Kreise Hanau, Homburg, Marburg, Kirchhain, Fulda, Büdingen, Gelnhausen, Schlüchtern, Hersfeld (Broding Hessen-Nassau) und Regierungsbezirk Unterfranken und Altkreis Bayern.
Für den Gau Thüringen: Eisenburg: Georg Durban, Turnhallenstraße 11 I.
Für den Gau Heidelberg: Heidelberg: Gauleiter Chr. Stöck, Hauptstr. 118 a, II. Seitenbau.
Für den Gau Karlsruhe: Karlsruhe: Ad. Heising, Werberstraße 95, prt.
Für den Gau Erfurt: Erfurt: Anton Fischer, Ubeldeiterstraße 28. Sprechstunde: Wochentags von 12 bis 1 nachmittags und 7 bis 8 Uhr abends. Sonntags von 11 bis 1 Uhr nachm.
Für den Gau Dresden: Dresden-M.: Joseph Domeyer, Rigenbergstr. 2 III, Zimmer 34. Walter Robis, Dresden-Bism., Torgauerstr. 56, prt., für die Sortierer.
Für den Gau Breslau: Breslau: Wilhelm Krämer, Kupferschmiedeplatz, Eck Oberstraße 29 I.
Für den Gau Berlin: Berlin: Alwin Schulze, Berlin C., Große Hamburger Straße 18/19, Verbandsbureau.
Für den Gau Elbing: Elbing: Robert Henrichel, Erite-Niederstraße 18. Alle Arbeitsnachweiser, sowie Fabrikanten, die in den Bezirken dieser Arbeitsnachweise wohnen, wollen sich nur an vorstehende Adressen wenden.

Arbeitsnachweis für Sortierer.

Dresden: Walter Robis, Dresden-M., Torgauerstr. 56.
Leipzig: Herm. Rosenfeldt, Leipzig-M., Kreuzstr. 38, 6 II.
Mlotho: Heint. Waltermann, Mlotho, Wasserstr. 33.
Freiberg: Carl Feldmann, Fürstentalkstr. 6 II.
Drauslau: Rich. Langner, Fischergasse 8.

Mitglieder-Versammlungen.

Wer in dieser ersten Zeit die Versammlungen versäumt, schädigt sich und die ganze Tabakarbeiterchaft!
Sonnenabend, den 26. Oktober:
Babbenhausen: Ab. 8, b. Wegmeyer, L.-D. wird bekannt gegeben.
Stendal: Ab. 8 1/2, gold. Stern, L.-D. wird bekannt gegeben.
Regau: Jeden Sonnabend vor dem 1. eines Monats in der Kloster-Schänke. L.-D. wird bekannt gegeben.
Sonntag, den 27. Oktober:
Niederbecken: Nachm. 5, b. Henke.
Sonnenabend, den 2. November:
Chemnitz: Ab. 8 1/2, Plauenischer Grund, L.-D. wird bekannt gegeben.
Gaul. Wenzel ist anwesend.
Sonntag, den 3. November:
Segebad: Nachm. 4. Die Kollegen der Firma Gebr. Grothe, Segebad, auch wenn sie der Zahlstelle B. nicht angehören, werden hierdurch besonders eingeladen.

Gestorben:

Am 20. Oktober zu Rasthaun Clara Karl, 41 Jahre alt. Ehre ihrem Andenken!

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Bureau: Hamburg 21, Mozartstraße 5, I.
Eingegangen: Kellinggen M. 200.—, Bergedorf 23.40, Neulshheim 300.—, Rasthaun 300.—, Wolgast 50.—
Sterbekasse: Bremen M. 42.—, Darmstadt 83.95, Goldberg 15.99, Segeberg 3.—, Berden 328.62, Gildesheim 8.97, Brandenburg 32.20, Babbenhausen 20.—, Gr. Steinheim 55.66, Wolgast 9.88.
Zusatz: Bremen M. 142.—, Bözig 50.—, Gr. Luben 80.—, Fürstentalkstr. 10.—, Rundenheim 50.—, Eulingen 50.—, Braunschweig 100.—, Gildesheim 8.97, Babbenhausen 50.—.
Kassengeld: M. 33.67.
Hamburg, den 21. Oktober 1912. B. 224

H

Noch sehr grosses Lager in

1910er Uckermärker Tabaken

F

= Vorzügliche Ortschaften, leichte beste Tabake: =

IIa. Sortierung

Ia. Sortierung

Nr. 1515 à 100 Pfg. versteuert

Nr. 1662 à 110 Pfg. versteuert

Neue Einkäufe:

Rebut (Elsässer) Nr. 1820: gutbrennend, blattig, guter Geschmack à 85 Pfg. verzollt
St. Felix-Brasil Nr. 1811: Echte Mattas-Blätter von Dannemann & Co., grosse reine allerfeinste Qualitätsblätter à 155 Pfg. verzollt

Ga. 10000 gebrauchte Formen, viele moderne Fassons vorrätig. — Billige Preise. — Verlangen Sie Abbildungen!

Achten Sie auf meine Firma, da meine Inserate und Drucksachen nachgeahmt werden!

Heinrich Franck

Berlin N. 54
=: Brunnen-
Strasse 22

Gegründet 1879

Postscheckkonto: Berlin 1738

Telephon: Amt Norden 4352

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3948 Neustadtswall 36 Fernsprecher 3948

empfeht in befannter Preiswürdigkeit:

Sumatra-Decker, Rollblatt, 185, 200, 220, 240, 250, 260, 275, 280, 300, 320, 340, 420, 460, 500	Mexiko-Decker (Andres) 300, 350, 400
Sumatra-Umblatt, Rollblatt, 155, 180	Havana 200, 250, 300, 400
Java-Decker bündel 220, hell, 250, 280, 300, 320	Decker 700
Java-Umblatt 140, 155, 160, 180	Yara-Guba 200, 220, feine Qualität
Java-Einlage 95, mit Umbl. 110, 120, 130	Seedleaf-Umbl. 120, 130, 140, 150
Vorstenland-Decker 260, 275, 300, 320	Carmen-Umbl. 100, 110, 125, 130
Brasil-Decker 175, 200, 210	Domingo-Umbl. 110, 120, 130
Brasil-Einlage u. Umbl., leicht u. trocken, 125, 130, 140, 150, 160	Domingo-Einlage und Umblatt 100
	Rio-Grande-Decker 120, 130
	Einlage 110
	Langul, mir überfeinige Original-Tabake, weiß Umblatt, 100
	bettere Sorte leicht und sehr blattig 110

Wickelformen { neu und gebraucht in allen Fassons von 50—150 }
Schiffchen-Abdrücke versende gratis und franco.
Neue, schmelzedeckerte Formenpressen mit Flügeln, besonders hart gearbeitet, für 10 bis 12 Formen, pro Stück 7.50 M. Gummi-Transpant, allerfeinste Ware, größte Arbeit, per Pfd. 350. Eigarrenband, pro 50 Meter-Rolle, gelb 80, 105, 120, 125, 150, rot 130. Bastbandelband, grau und lachsfarbig, pro 100 Meter-Rolle 150. [9]
Preis per Pfund verzollt einschliesslich Verzoll. Versand nur unter Nachnahme.

Preiswerte Tabake.

Sumatra-Decker Nr. 506, 2. Ränge Rollblatt, hellbraun, 220

Sumatra-Decker Nr. 556, 2. Ränge Rollblatt, hell bis fast, 260

Sumatra-Decker Nr. 504, 3. Ränge Rollblatt, hell und feidig, 300

Sumatra-Decker Nr. 558, 2. Ränge Rollblatt, hellbrauner Qualitäts-tabak, 320

Sumatra-Decker Nr. 502, 2. Ränge Rollblatt, mattbrauner Qualitäts-tabak, 350

Java-Decker Nr. 558, 2. Ränge Rollblatt, hellfast, 200

Vorstenland-Decker Nr. 513, 1. Sg. Rollblatt, hellbraun, 260

Vorstenland-Decker Nr. 512, 2. Sg. Rollblatt, hell, 320

Brasil-Decker, tief schwarz, sehr günstig bedend, 240, 270

Mexiko-Decker, bunfter Qualitäts-tabak, 3 Pfd. bedend, 400

Java-Umblatt, alles Rollblatt, 140, 150, 160, 170

Domingo-Umblatt, großblättrig, trocken, 120, 135

Carmen-Umblatt, ganz gut schmeckend, 120, 130, 140

Seedleaf, feine Qualität, 145

Java-Einlage 105, 110, 115

Carmen-Einlage 105, 110

Brasil-Einlage 125, 145, 150, 160, 170

Langul, allerbeste Ware, viel Umblatt, 100

Meyer & Weiss, Rohtabake, Bünde i. W.

Gründung 1892. — Fernsprecher No. 161. — Gründung 1892.
Verzolltes Lager aller Sorten Tabake u. Kontor Bünde-Bahnhof
Giro-Konto: Reichsbank, Bünde. Postscheckkonto: Hannover No. 3319.

Eigene Transit-Niederlage in Bünde und Amsterdam.
Abgabe jedes Quantums zu billigsten Engrospreisen.
Täglicher Postversand und Zollabfertigung. — Verzollung mit Begleitschein I und II ab eigenem Lager ohne Kosten, auf Wunsch bei geregelter Verbindung mit dreimonatlichem Zolkredit.

Spezialität in Sumatra- u. Vorstenlanden-Decktabaken. Nur tadellos weiss brennende Tabake von 1 Mark an bis zu den feinsten Qualitäten.

Grosses Lager in Java, Domingo, Carmen, Brasil, Mexiko, Havanna usw.
Verlangen Sie Preisliste und Muster.
Probe-Postkolli aller Sorten auf Wunsch.
Unterhaltene Proben ausverkaufter Tabake Durchschnittspreis für
I. Sortierung per Pfund 3.00 Mk. verz.
II. Sortierung per Pfund 2.50 Mk. verz.
Deckblatt-Tabake: III. Sortierung per Pfund 2.00 Mk. verz.
von Umbl.- u. Einlage-Tabaken: I. Sortierung per Pfund 1.50 Mk. verzollt, II. Sortierung per Pfund 1.30 Mk. verzollt.
Geschnittene fertige Einlage: Java u. Domingo gemischt 1.10 Mk. verzollt. [17]

Probe-Postpakete von 9 Pfund unter Nachnahme. Bei grösseren Posten Ziel nach Ueberschneidung. Jeder Versuch führt zu geregelter Verbindung.

Hermeking & Boy

Berlin N., Brunnenstrasse 183

Sumatra-Decke, sehr große Auswahl, mittel- und hellfarb. Vollblatt, 2. und 3. Ränge à 250 bis 500, hell ff. 800

Vorstenlanden-Decke, buntes, bester Mexiko-Gras, à 260, gelbe Seidende à 300—400

Java-Einlagen à 110—125

Java-Anfarbeiter à 130—145

Java-Umblatt à 150—190

Mexiko-Decke ff. 450

Brasil à 150—190, Decke à 350

Havanna à 850, Cuba à 200

Domingo à 120—170

Carmen à 120—155

Uckermärker Ia. à 105

Blattware, à 105 m. Deckblatt-Stamponagen à 125

Langul

Wickelformen, gebrauchte, gut haltene, Schiffchen-Abdrücke gratis und franco.

Pressen zu 12 Formen, oben u. unten verschraubt, Holzfuß- u. Holzbruchplatte in sehr starker Ausführung, leichte Träger, sonst 11 M., nur 10 M.

Presskasten, Bündelböcke, Rollbrotter, Arbeitsmesser, Lack, Papier, Band, Ringe, Etiketten-Gummi-Tragant.

Gebrauchte Arbeitstische, Pressen, Rahmen, Siebe.

Tabakpreise per Pfund verzollt inkl. Verzoll. Versand unter Nachnahme mit 3% Skonto. Verlangen Sie Preisverzeichnis.

Der Zigarrenarbeiter Wilhelm Goss, gebürtig aus Jechow in Ostpreussen, wird um Angabe seiner Adresse gebeten.
Johannes Ritter, Zigarrenfabrik, Gießhügel (Reg.-Bez. Stade).

Unserer werten Kollegin Auguste Seel, nebst ihrem Bräutigam Wilg. Viehling zu ihrem am Freitag den 25. Oktober, stattfindenden Vermählung die herzlichsten Glückwünsche. Die Mitglieder der Zofstille Zenzinghausen.

Unserm Kollegen Kurt Vater, nebst seiner Braut, der Kollegin Ida Drechsel, zu ihrem am 26. d. M. stattfindenden Vermählung die besten Glück- und Segenswünsche. Die Mitglieder der Zofstille Zenzinghausen.

Unserm Kollegen Kurt Vater, nebst seiner Braut, der Kollegin Ida Drechsel, zu ihrem am 26. d. M. stattfindenden Vermählung die besten Glück- und Segenswünsche. Die Mitglieder der Zofstille Zenzinghausen.

Briefkasten.
Zwickau 70
Zenzinghausen 80

L. Cohn & Co., Berlin N.

Telegr. Adresse Hermannstr. 91 Fernsprecher
Hermannstr. 91, Berlin N. 100, 271 Amt N. 513

Vollständige Einrichtungen
:: für Zigarren-Fabriken ::
neu und gebraucht unter dankbar günstigsten Bedingungen.

Grösstes Fabrik- u. Handels-Geschäft der Rohtabak- u. Utensilien-Branche
Gegründet 1874. [1]

Grösstes Rohtabak-Lager
Amerikanische sowie deutsche Tabake
Nur beste neue Produkte. — Besten Preis unter
besten Bedingungen. — Zusendung gratis und franco.

Brinkmeier & Co.

Bremen, Geeren 42.

Achtung!
SUMATRA
erste, dritte, zweite u. erste
Ränge empfehler per Pfund
vercollt 140, 145, 150,
155, 160, 180, 2, 240,
250, 260, 280, 3, 350,
360, 4, 420, 450, 460,
5, 650, 7, 810, 10, 11

Spezial-Verpackung geruchlos
- gratis und franco -

Hemfuss & Maak

Altona-Ottensen
Filiale: Berlin N.
Brunnenstrasse 25.

Roh-Tabak-Versand!

Karl Ramm

Altona (Elbe) u. Hamburg
Kronprinzenplatz 2

Aus meinem reichhaltigen Lager sämtlicher Sorten Rohtabak zur Zigarrenfabrikation empfehle ich besonders:

Sumatra-Decker 180, 200, 225, 230, 250, 300, 320, 330, 350, 360, 370, 400, 450, 500, 600, 650

Sumatra-Umbl. 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170

Java-Decker 180, 200, 220, 250, 300, 350

Java-Umbl. u. Einl. 110, 115, 120, 125, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190

Brasil-Decker 200, 230, 250

Brasil-Umbl. u. Einlage 120, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 250

Domingo A. 110, F. 120

EF 130, Cuba 180, Langul (nur ausl. Mattige Tabake) 100

Keine Rohabakpreise. — Nur netto
Lsgge. — Versand unter Nachnahme.

Drucksachen

aller Art

Bremer Buchdruckerei und Verlagsanstalt J. H. Schmalefeldt & Co.

Georg Leonhard Kock
aus Varel an der Jade

um Deine Adresse bitten Deine
Familie, Bekannte, Freunde oder
Kollegen, welche die Adresse des
Obigen kennen, werden gebeten, die-
selbe dem Unterzeichneten mitzutheilen.
Anfragen werden vergütet.

Hermann Herzig, Stockholm (Schw.)
Bränkyrkagatan 265.

Der Zigarrenarbeiter Wilhelm Goss, gebürtig aus Jechow in Ostpreussen, wird um Angabe seiner Adresse gebeten.
Johannes Ritter, Zigarrenfabrik, Gießhügel (Reg.-Bez. Stade).

Unserer werten Kollegin Auguste Seel, nebst ihrem Bräutigam Wilg. Viehling zu ihrem am Freitag den 25. Oktober, stattfindenden Vermählung die herzlichsten Glückwünsche. Die Mitglieder der Zofstille Zenzinghausen.

Unserm Kollegen Kurt Vater, nebst seiner Braut, der Kollegin Ida Drechsel, zu ihrem am 26. d. M. stattfindenden Vermählung die besten Glück- und Segenswünsche. Die Mitglieder der Zofstille Zenzinghausen.

Briefkasten.
Zwickau 70
Zenzinghausen 80